

frieden



Zeitschrift des Volksbundes
Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

April
2015



PREIS DES WESTFÄLISCHEN FRIEDENS
▪ INTERNATIONAL SPACE STATION (ISS)
▪ JUGENDARBEIT DES VOLKSBUNDES



Titelbild dieser Ausgabe
Preis des Westfälischen Friedens 2014

Die Preisträger: Die ISS-Raumstation und die Jugendarbeit des Volksbundes.
(Fotos: ESA/NASA, Maurice Bonkat)



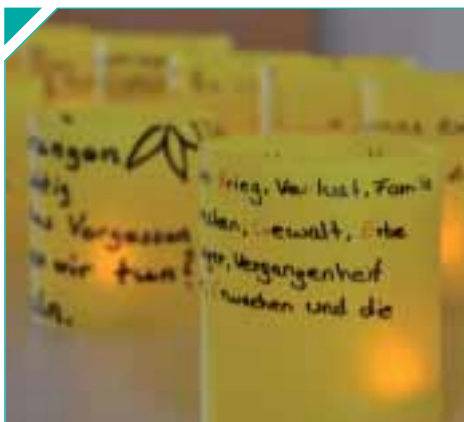
4 **Friedenspreis**
Steinmeier: Frieden ist möglich!

In Münster wird die Jugendarbeit des Volksbundes mit dem Preis des Westfälischen Friedens ausgezeichnet.



16 **Aktuell**
Signal der Hoffnung

In der Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte Golm berichten Zeitzeugen über das Inferno von Swinemünde.



Bundeswehr **8**
Ein Stift gegen das Vergessen

Freiwillige Helfer in Uniform leisten den ersten Arbeitseinsatz im tunesischen Bordj Cedria.

12 **Erinnerung**
Wie eine offene Wunde

Eine Zeitzeugin erinnert sich an ihre erste große Liebe und reist zum Grab nach Berneuil/Frankreich.



Friedenspreis

4 **Steinmeier: Frieden ist möglich!** *Volksbund erhält Preis des Westfälischen Friedens*

Bundeswehr

8 **Ein Stift gegen das Vergessen** *Erster Bundeswehr-Arbeitseinsatz in Tunesien*

Erinnerung

12 **Wie eine offene Wunde** *Zeitzeugin berichtet über Tod ihrer ersten Liebe*

Aktuell

16 **Signal der Hoffnung** *70. Jahrestag des Infernos von Swinemünde*

Musikschau

18 **Musikschau der Nationen** *Bilderseite*

Arbeitsbilanz 2014

AB **Zahlen und Fakten** *Danke für Ihre Hilfe!*

Bau und Pflege

19 **Baustelle in Belgien** *Volksbund renoviert Langemark und Vladslö*

Jugendbegegnung

20 **Staffelstab der Erinnerung** *Jugendbegegnung im Deutschen Bundestag*

Forum Leitbild

22 **Quo vadis Volksbund?** *Entwurf unseres Leitbildes: Ihre Meinung?*

Gedenken

23 **Aber das Schweigen ist gebrochen** *Schülerbegegnung am Kamper See*

24 **Gedenken noch zeitgemäß?** *Prof. Hettling: Kritik an Erinnerungsformel*

Reisen

26 **Reisen mit uns** *Programm 2015*

Leserbriefe

28 **Leserbriefe unserer Mitglieder** *Besuch in La Cambe – Bitte um Verständnis*

Nachruf

30 **Hans Soltau ist tot** *Volksbund trauert um Mitbegründer seiner Jugendarbeit*

31 **Namen & Nachrichten / Veranstaltungen**

34 **Impressum**

35 **Coupon**

Aktion

36 **„Toter sucht Angehörigen“** *Aktion zu Grabnachforschung gestartet*

Spendenkonto: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

IBAN: DE23 5204 0021 0322 2999 00 • BIC: COBADEFFXXX • Commerzbank Kassel

Beitrag und Spende per Telefon: 0561 – 7009 – 0

Bitte halten Sie Ihre Mitgliedsnummer bereit! Danke für Ihre Hilfe!



Maurice Bonkat
Redakteur

**Liebe Leserinnen,
liebe Leser,**

es kommt nicht alle Tage vor, dass man vom Außenminister für die geleistete Arbeit gelobt – und zugleich darauf hingewiesen wird, dass diese Arbeit ja eigentlich nie zu Ende ist. Doch genau das passierte während der diesjährigen Verleihung des Preises des Westfälischen Friedens an die Besatzung der ISS-Raumstation – und an den Volksbund: „Der Frieden ist eben keine Selbstverständlichkeit. (...) Frieden ist unendlich harte Arbeit. Er muss gepflegt und umsorgt werden, so wie Sie es mit den Gräbern der Gefallenen tun“, sagte Frank-Walter Steinmeier in Münster.

Dass die Jugendarbeit einen wichtigen Teil der Volksbund-Arbeit ausmacht, wissen Sie spätestens nach der Lektüre der **Arbeitsbilanz des Volksbundes 2014**. Darin finden Sie alle wichtigen Informationen und Zahlen zur Kriegsgräberfürsorge in 45 Staaten Europas und Nordafrikas.

Im tunesischen Bordj Cedria fand zudem der erste Arbeitseinsatz der Bundeswehr statt. Darüber lesen Sie in dieser **frieden**-Ausgabe ebenso wie über die Jugendbegegnung im Bundestag, die aktuelle Leitbild-Diskussion des Volksbundes und vieles mehr.

**Herzlichen Dank
für Ihre Hilfe!**

Maurice Bonkat
(Redakteur)

Steinmeier: Frieden ist möglich!

Volksbund erhält Preis des Westfälischen Friedens

Ihre Arbeit ist nie zu Ende – diese Worte hören die meisten Menschen eigentlich nicht so gerne. Aus dem Munde des Bundesaußenministers Frank-Walter Steinmeier und gerichtet an die jungen Vertreter der Volksbund-Friedensarbeit ist es allerdings ein großes Lob und zugleich eine immense Herausforderung:

„Der Frieden ist eben keine Selbstverständlichkeit. Nein, selbst bei uns in Europa hat der Frieden keine Ewigkeitsgarantie – das erleben wir allzu deutlich in der Ukraine-Krise. Und deshalb steht seit sechzig Jahren über der Jugendarbeit des

**Laudator der Volksbund-Ehrung in Münster:
Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier.**



Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge ein Motto, das simpel klingt, aber kraftvoller kaum sein könnte: Arbeit für den Frieden! Frieden ist unendlich harte Arbeit. Er muss gepflegt und umsorgt werden, so wie Sie es mit den Gräbern der Gefallenen tun, und mit Ihnen jedes Jahr tausende weitere Jugendliche aus aller

Welt.“ Für diese Friedensarbeit erhielt der Volksbund am 25. Oktober gemeinsam mit der Besatzung der internationalen Raumstation ISS nun den Preis des Westfälischen Friedens 2014.

Über Grenzen hinweg

In der Verknüpfung dieser beiden Institutionen scheinen dabei nur auf den ersten Blick „Welten“ zu liegen. Denn tatsächlich haben der Volksbund und die ISS eine wichtige Gemeinsamkeit: „Beide beweisen eindrucksvoll, dass eine friedliche internationale Zusammenarbeit von Partnern unterschiedlichster Kulturen möglich ist!“

Genau diesen Aspekt der Friedensarbeit in den Workcamps sowie den Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten des Volksbundes betonten auch Dorothee Kraske (25), Juliane Nitsche (19) und David Hellwig (22), die den Friedenspreis stellvertretend in Empfang nahmen. „Ein Friedhof spricht für sich selbst. Ein Besuch dort bringt mehr als jede Geschichtsstunde. Und das Beste ist, dass aus der Beschäftigung mit der Friedensarbeit unter den Jugendlichen sehr viel gegenseitiges Verständnis und sogar Freundschaften über Grenzen hinweg entstehen“, sagte Dorothee Kraske. Laudator Tom Buhrow ergänzte, dass dies auch für die ISS bemerkenswert sei, da dort Menschen freundschaftlich und sogar sehr herzlich zusammenarbeiten, die zuvor in verfeindeten Systemen aufgewachsen waren. So war es wenig verwunderlich, dass beim Eintrag ins Goldene Buch der Stadt Müns-

ter im historischen Friedenssaal und auch beim abschließenden Fototermin auf dem Rathausbalkon eine sehr fröhliche Atmosphäre herrschte. Unter den Gästen waren neben den beiden Laudatoren Steinmeier und Buhrow auch der sächsische Ministerpräsident Stanislaw Tillich, die stellvertretende NRW-Minister-



präsidentin Sylvia Löhrmann, NRW-Justizminister Thomas Kutschaty, Georg Friedrich Prinz von Preußen (Jurymitglied), Präsident Markus Meckel und viele mehr.

Das ist Wahnsinn!

David Hellwig vom Vorstand des Bundesjugendarbeitskreises und Dorothea Kraske als Sprecherin des Jugendarbeitskreises in Nordrhein-Westfalen waren hell auf begeistert: „Das ist wirklich Wahnsinn! Hier zu stehen und für die Friedensarbeit auf diese besondere Weise geehrt zu werden, ist einfach ein einmaliges Erlebnis.“ So sah es auch Markus Meckel,

der im Anschluss gemeinsam mit Frank-Walter Steinmeier auf die Fragen der Journalisten einging. Dabei stellte sich heraus, dass der Bundesaußenminister das Gefühl der Volksbund-Jugendlichen auf den Kriegsgräberstätten selbst schon in seiner Jugend erfahren hat: „Im Alter von 18 oder 19 Jahren besuchte ich während einer meiner ersten Ausflüge mit dem Auto auch Kriegsgräberstätten in den Vogesen, wo ich als Abiturient das

Preis des Westfälischen Friedens

Der Preis des Westfälischen Friedens wird seit 1998 von der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen und Lippe alle zwei Jahre in Münster verliehen. Er gilt dem Lebenswerk von Persönlichkeiten oder den Leistungen einer Organisation, die sich im besonderen Maße um Frieden und Völkerverständigung verdient gemacht haben. Die mit einer schmunzenden Pferdestatue und inzwischen mit 100 000 Euro dotierte Auszeichnung erhielten unter anderem Václav Havel, Helmut Kohl, Kofi Annan und zuletzt Helmut Schmidt.

Das Foto zeigt Dorothee Kraske, David Hellwig, Juliane Nitsche und Markus Meckel (von links) auf dem Balkon des Rathauses des Westfälischen Friedens.





Der JAK war in Münster mit der „Aktion Rote Hand – gegen Einsatz von Kindersoldaten“ vertreten.

erste Mal zwischen den langen Reihen weißer Kreuze gegangen bin. Was denke ich? Was fühle ich? ...wenn ich als junger Mensch vor endlosen Reihen stummer Gräber stehe – Gräbern von Menschen, die so jung waren wie ich, als sie im Krieg ihr Leben ließen? (...) Es tut in der Seele weh.“

Sie sind die Gegenstimme

Wichtig dabei sei, der stummen und zugleich eindringlichen Mahnung, die von allen Kriegsgräbern weltweit ausgeht, eine Stimme zu geben. „Sie, liebe Preisträgerinnen und Preisträger, sind die Gegenstimme der Hassprediger. Denn Sie sprechen und hören zu und diskutieren mit jungen Menschen aus der ganzen Welt. Und Sie erleben dabei, dass Erinnerungskulturen unterschiedlich sind – zwischen Polen und Deutschen, zwischen Russen und Ukrainern, oder zwischen Einheimischen und Zuwanderern. Und Sie erfah-

2014 PREIS DES WESTFÄLISCHEN FRIEDENS

VOLKSBUND DEUTSCHE
KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE E. V.
FÜR SEINE JUGENDARBEIT



ren, dass, wer sich verständigen will, sich zunächst einmal bemühen muss, den Anderen zu verstehen.

So schlagen Sie Brücken nicht nur zwischen den Völkern, sondern auch zwischen den Generationen, deren Erinnerung Sie wachhalten. Ihre Arbeit für den Frieden ist nie zu Ende. Ihre Brücken, die sie im Volksbund gebaut haben, werden ein Leben lang halten!“

Maurice Bonkat

Applaus für die Preisträger: Im Münsteraner Rathaus des Westfälischen Friedens nehmen David Hellwig, Dorothee Kraske und Juliane Nitsche (Mitte, von links) stellvertretend den Preis für die gesamte Volksbund-Jugendarbeit entgegen.

Fotos: Maurice Bonkat/Volksbund





ARBEIT FÜR DEN **FRIEDEN**
 TRAVAIL POUR **LA PAIX** WORK FOR **PEACE**
 WERK VOOR DE **VREDE** РАБОТА **ВО ИМЯ**
 PRACA DLA **MIRO** МИРА
 LAVORO PER LA **PACE**

**INTERNATIONALE
 JUGENDBEGEGNUNGEN**



**HISTORISCH-
 POLITISCHE BILDUNG**



**ÜBER
 GRENZEN
 HINWEG!**



**JÄHRLICH TREFFEN SICH ÜBER 20.000 JUNGE
 MENSCHEN ZWISCHEN 12 UND 26 JAHREN AUF
 KRIEGSGRÄBER- UND GEDENKSTÄTTEN**

**WORK-
 CAMPS**



KONTAKT

Volksbund Deutsche
 Kriegsgräberfürsorge e. V.
 Referat Jugendarbeit
 Werner-Hilpert-Str. 2
 34117 Kassel

JUGEND@VOLKSBUND**.DE**



**JUGENDBEGEGNUNGEN
 YOUTH EXCHANGES
 & WORKCAMPS**
 VOLKSBU**ND** DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE E. V.

WWW.WORK-FOR-PEACE.EU

MULTIMEDIALES BILDUNGSANGEBOT ERSTER WELTKRIEG

SMARTPHONE-GENERATION MEETS



WERBEANZEIGEN

ZEITREISE IN DIE GESCHICHTE

Im Mittelpunkt dieser innovativen und zudem kostenlosen History-App für Smartphones und Tablet-Computer steht die junge Generation, die 1914 – überwiegend begeistert – in den Ersten Weltkrieg zieht. Schon bald findet sie sich in einer weltweiten Katastrophe ungeahnten Ausmaßes, gezeichnet von furchtbaren Verlusten, wieder.

Avatare erzählen die Lebensgeschichte von ausgewählten jungen Menschen, die im Deutschen Kaiserreich in verschiedenen Milieus und Religionen aufgewachsen sind. Wie sieht ihre Lebenswelt aus, was erleben sie in dieser Zeit und was bedeutet der Krieg für ihr Leben? Die Nutzer der App lernen so den Ersten Weltkrieg und seine Begleiterscheinungen aus verschiedenen Perspektiven kennen.



Erfahre mehr über das Schicksal junger Menschen zwischen 1914 und 1918 aus historischen Quellen.

WWW.LOST-GENERATION.EU

Ein Stift gegen das Vergessen

Erster Bundeswehr-Arbeitseinsatz in Tunesien

Die erste Blase kommt am zweiten Tag. Einer der zehn Soldaten der Luftlandebrigade 26 aus Saarlouis, die im November 2014 auf der Kriegsgräberstätte im tunesischen Bordj Cedria arbeiten, präsentiert sie nicht ohne Stolz. Es ist der erste Arbeitseinsatz der Bundeswehr auf einer deutschen Kriegsgräberstätte in Nordafrika. Unter anderem wollen die Soldaten die in Granit gravierten Namen der hier bestatteten Weltkriegssoldaten nachzeichnen, die unter den klimatischen Bedingungen Nordafrikas schnell verblässen und unleserlich werden. Ähnlich ist es mit der Erinnerung an die Opfer des Zweiten Weltkrieges – auch dagegen wollen die Helfer in Uniform etwas tun.

Insgesamt gibt es auf der deutschen Kriegsgräberstätte 8 562 Namen von Kriegstoten, und fast alle müssen nachgezeichnet werden. Da bleiben Blasen nicht aus. Die Soldaten um Oberstabsfeldwebel Thomas Scholtes stört das wenig bis gar nicht: Am Ende ihres Einsatzes haben sie diese und viele weitere Arbeiten erledigt – und nicht zuletzt mit ihrer würdevollen Gedenkstunde zum Volkstrauertag zugleich ein sichtbares Zeichen gegen das Vergessen gesetzt.

Dieser Einsatz ist wichtig

„Es ist wichtig, diese Präsenz zu zeigen“, sagt Militärattaché Timm Ahrens,

als er die Soldaten während ihres Einsatzes auf der Kriegsgräberstätte besucht. Der Oberstleutnant im Generalstab begrüßt das Engagement der Soldaten und des Volksbundes sehr: „Die Kriegsgräberstätte Bordj Cedria ist ein historisches Mahnmal in Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft – und im Sinne der Humanität zugleich ein wichtiges Signal an die Menschen in Tunesien.“ Dieses Lob gibt der Militärattaché in persönlichen Gesprächen an die Soldaten weiter: „Dieser Einsatz ist wichtig“, sagt er.

Die Stimmung ist gut, die Arbeitsmoral hoch. Dies überträgt sich auch auf die tunesischen Soldaten, welche die Deutschen aus Sicherheitsgründen während der gesamten Zeit begleiten. Ob dies wirklich nötig wäre, ist schwer zu sagen, angesichts der aktuellen weltpolitischen Krisen aber durchaus verständlich. Dennoch sind die Tunesier – so empfinden es die meisten ihrer Gäste – freundliche und aufgeschlossene Menschen. Diese Selbstverständlichkeit lässt sich zum Beispiel am Verhalten des heimischen Busfahrers ablesen. Er ist ebenfalls Soldat und betrachtet die Deutschen zunächst mit respektvollem Abstand. Mit der Zeit kommt er immer näher und trotz der zumeist vorhandenen Sprachbarriere gelingt schließlich der erste Austausch zwischen den Männern. Am Ende greift er dann selbst zum Stift. Das Eis bricht, wenn man so will, unter der Novembersonne Tunesiens. Gemeinsame Arbeit verbindet, und Taten sagen bekanntlich meist mehr als Worte.

Geduld trifft auf Granit

Dabei ist die Namensnachzeichnung ein wahres Geduldsspiel: Zunächst muss die zu bearbeitende Stelle sauber und trocken sein. Dann folgt der Griff zum Farbstift, der sich in den kommenden Tagen noch tausendfach wiederholen wird. Es sind handelsübliche Lackstifte in weißer

Geduld gegen Granit: Das Nachzeichnen der Namen und Lebensdaten von Kriegstoten auf der Kriegsgräberstätte in Bordj Cedria/Tunesien ist ein wahres Geduldsspiel.

Fotos: Maurice Bonkat





Wie ein Labyrinth aus Mauern und Ossarien (Grabkammern) erscheint die Kriegsgräberstätte an der Küste Tunesiens. Dort arbeiteten zehn Soldaten der Luftlandebrigade 26 aus Saarlouis (Foto unten).

Farbe. Dazu gehören zahlreiche Ersatzspitzen. Die sind nötig, weil die scharfen Kanten der in den Granit eingelassenen beziehungsweise gefrästen Buchstaben und Zahlen schnell dazu führen, dass sich die Stifte abnutzen. Alles nur eine Frage der Zeit. Spätestens nach ein paar dutzend Schriftzügen entwickelt man darin eine gewisse Routine, nach hundert von Namen läuft die immer gleiche Arbeit fast automatisch ab.

Afghanistan, Bosnien, Somalia

Das gibt Zeit zum Nachdenken über den Friedhof, über das Schicksal der Menschen, die hinter den Namen stehen – und womöglich auch das eigene. Denn die Soldaten, die hier zu Werke gehen, wissen zumeist aus eigener Anschauung, was Krieg

bedeutet. Viele der Männer im Alter zwischen zwanzig und fünfzig Jahren waren selbst schon im Kriegseinsatz in verschiedenen Ländern: Afghanistan, Bosnien, Somalia. Einige erlebten lebensbedrohliche Situationen, in denen nicht nur in der Ferne geschossen wurde, sondern auch Menschen aus ihrem direktem Umfeld schwer verletzt oder gar getötet wurden. Deshalb möchten einige der freiwilligen Helfer in Uniform nicht, dass ihre Namen hier genannt werden. Über so etwas zu sprechen, ist schwierig. Es ist aber auch Teil des friedenspädagogischen Ansatzes, der sich beim Besuch einer Kriegsgräberstätte nahezu automatisch aufdrängt: Wie konnte das passieren? Wie wäre es mir ergangen? Was kann man tun, um so etwas künftig zu verhindern? Nicht auf alle Fragen gibt es Antworten, dennoch müssen sie gestellt werden.

Kinder des Krieges

Häufig ist es die Frage nach dem Menschen, dem einzelnen Schicksal. Es ist vor allem das junge Alter vieler Kriegstoter, das besonders nachdenklich stimmt. Wie mögen sie ihre wenigen Jahre gelebt haben? Als Hitler an die Macht kam, waren die meisten noch Kinder. Kaum erwachsen, zogen sie in den Krieg. Was hat er hier





Urlaub unter Palmen ist anders: Die malerische Kulisse täuscht, denn die sich ständig wiederholende Arbeit unter der tunesischen Sonne ist anstrengend und ermüdend.



Neben großer Ausdauer ist beim Nachzeichnen der feinen Kanten des Granits müssen die Soldaten häu-

wohl an schrecklichen Situationen durchlitten, dieser junge Soldat, dessen kurze Lebensspanne hier gerade mit dem Stift nachgezeichnet wird? Wie sehr muss es seine Lieben erschüttert haben, von diesem jungen Menschen schon gleich am Anfang seines Lebens Abschied nehmen zu müssen?

Allerdings ist es für die meisten der Bundeswehrsoldaten nicht das erste Mal, dass sie sich mit solchen Gedanken auseinandersetzen. Schließlich waren Angehörige der Luftlandebrigade 26 aus Saarlouis über viele Jahre auch auf der deutschen Kriegsgräberstätte im griechischen Maleme auf Kreta als freiwillige Helfer in

Uniform im Einsatz. Abgesehen von der Tatsache, dass dies der erste Arbeitseinsatz der Bundeswehr im engen Verbund mit dem Volksbund in Nordafrika ist, gibt es noch weitere markante Unterschiede zu den gewohnten Arbeitseinsätzen mit Bundeswehrangehörigen oder Reservisten: Gemeint ist die besondere politische und soziale Situation Tunesiens.

Arabischer Frühling in Tunesien

„Was im Dezember 2010 in Tunesien begann, breitete sich bald wie ein Flächenbrand über viele Länder Nordafrikas und des Nahen Ostens aus. Proteste, Aufstände und Rebellionen erschütterten die

autokratischen Systeme der Region. (...) Der Arabische Frühling ist eine historische Zäsur in der Region“, heißt es etwa in einer Veröffentlichung der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb).

Tatsächlich beginnt der so genannte Arabische Frühling nicht nur in Tunesien, er hat dort auch vorerst die größten Fortschritte gemacht. Dies zeigte sich zuletzt in den erfolgreich abgehaltenen politischen Wahlen zum Parlament und jüngst in der Präsidentenwahl, während andernorts die Uhren schon wieder rückwärts zu laufen scheinen. Dennoch ist Tunesien von vielen Konflikten politischer, wirtschaftlicher und auch religiöser

Norman Görgl aus der Bundesgeschäftsstelle unterstützt den Verwalter Nizar Bouraoui (rechts) während des Pflegeeinsatzes auf der Kriegsgräberstätte. Der 32-jährige Tunesier wurde übrigens direkt auf dem Friedhofsgelände, nämlich in dem zugehörigen Verwaltergebäude, geboren.





Namen große Geduld nötig. Aufgrund der scharf-
fig die Stiftspitze wechseln.

Trotz Sprachbarriere und anfänglicher Scheu greift der tunesische Militärbusfahrer schließlich auch zum
Lackstift und hilft seinen deutschen Kameraden.

Natur gezeichnet. Und spätestens seit dem jüngsten Anschlag auf das Nationalmuseum in Tunis hat auch der terroristische Islamismus das kleine Land an der Mittelmeerküste erreicht.

siveren Beschäftigung mit der Anlage, die so anders ist als die gewohnten europäischen Weltkriegsfriedhöfe mit ihren weiten und übersichtlichen Rasenflächen.

burtsort – und zwar nicht nur dem Namen des zugehörigen Ortes wegen, sondern weil er tatsächlich hier auf dem Gelände des Friedhofes geboren wurde!

Wie ein Labyrinth

Geboren auf dem Friedhof

Einer der wichtigsten Vermittler der Kriegsgräberstätte sowie der Situation der Menschen vor Ort ist Nizar Bouraoui. „Diese Kriegsgräberstätte wurde in den Jahren 1973 bis 1975 errichtet. Hier bekamen die ursprünglich in El M’ Dou, Bizerta, La Mornaghia, Mateur, Nassen und Sfax bestatteten deutschen Soldaten ihre endgültige Ruhestätte“, sagt der 32-Jährige in gutem Deutsch. So steht es auch auf dem beeindruckenden Kachelmosaik, das sich direkt neben dem Besucherraum der Kriegsgräberstätte befindet.

Dass dieser Ort etwas Besonderes ist, wird schnell deutlich. Dass dieser Ort Bordj Cedria für den Verwalter Nizar Bouraoui eine absolut bedeutsame und einmalige Stätte darstellt, liegt wiederum nicht nur daran, dass sein inzwischen verstorbener Vater Serry Bouraoui diese Kriegsgräberstätte und seine Besucher über Jahrzehnte vorbildlich betreute. Nein: Für seinen Sohn ist dies nämlich zugleich sein Ge-

So ist Nizar auch besonders bewegt, als die Soldaten in Bordj Cedria zum Abschluss ihres Aufenthaltes eine eigene Gedenkfeier organisieren. Es ist ähnlich wie mit der mühseligen und doch sichtbar erfolgreichen Arbeit an den Ossarientafeln, auf denen die Namen nun wieder gut zu lesen sind: Es kommt darauf an, dass man mit dem Stift in der Hand – und dem ganzem Herzen bei der Sache ist.

Maurice Bonkat

Militärattaché Timm Ahrens (links) schätzt die freiwillige Arbeit der Soldaten um Kommandoführer Thomas Scholtes sehr: „Dieser Einsatz ist wichtig“.

Von hier aus gelangt man über einen steilen und gewundenen Weg auf die eigentliche Kriegsgräberstätte. Dies ist auch der tägliche Arbeitsweg der Bundeswehrosoldaten. Oben angekommen präsentiert sich dem Besucher ein atemberaubender Ausblick über die Landschaft. Vom zentralen Innenhof aus gelangt man zu den sechs verschiedenen Einzelhöfen mit den so genannten Ossarien. Diese Gebeinhäuser sind mit großen Granitafeln ummantelt, welche die Namen der Toten tragen. Ein wenig fühlt man sich zuweilen wie in einem Labyrinth. Diese Kriegsgräberstätte will erschlossen werden. Dazu muss man als Besucher bereit sein. Im Ergebnis führt dies schnell zu einer weitaus inten-



Wie eine offene Wunde

Zeitzeugin berichtet über Tod ihrer ersten Liebe



Wenn Du diesen Brief in deinen lieben Händen hältst, dann hast Du die Gewissheit, dass ich nicht mehr zu Dir zurückkehren werde.

Manche Sätze sind kaum zu ertragen. Dieser Satz ist so einer. Er stammt aus dem Abschiedsbrief des jungen Weltkriegssoldaten Heinz Boveleth. Auf dem Umschlag steht der handgeschriebene Schriftzug *Erst öffnen, wenn ich tot bin!* sowie der Name der großen, der einzigen Liebe: Doris. Zur Erfüllung ihres Glücks, zu einem gemeinsamen Leben, kommt es nie. Heinz stirbt auf tragische Weise am 27. November 1945 noch während seiner Kriegsgefangenschaft. Vergessen hat sie ihn dennoch nicht. Bis heute. Es ist ein Kriegsschicksal, das auch 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges weiter fortwirkt ... fast wie eine offene Wunde.

Voller Hoffnung könnte man sagen, Heinz Boveleth lebe durch seine Briefe weiter. Schließlich sind es seine schönen Worte, die sich bei Doris K. verewigt haben. Diese Briefe, die – vielleicht mit dem einzig tröstenden Gedanken an die Lieben daheim – in schwieriger Lage geschrieben wurden: im Bunker, auf dem Fronteinsatz ... und noch kurz vor dem eigenen Tod. „Manchmal fühlt es sich tatsächlich an wie eine offene Wunde. Manchmal *muss* ich die Briefe lesen, manchmal *kann* ich es nicht“, sagt die inzwischen 88-Jährige.

Einfach ein lieber Mensch

Nachdenklich betrachtet sie die fein säuberlich beschriebenen Umschläge und Feldpostbriefe, die nur wenige Zentimeter großen Schwarz-Weiß-Fotos aus ihrer über die Jahrzehnte gehüteten Schatzkiste: „Er war einfach so ein lieber Mensch. Und das konnte man auch aus jedem seiner Briefe herauslesen.“ In jenen Tagen war ihr Heinz-Josef – nicht ohne Stolz – ein junger Seeoffiziersanwärter: intelligent,

sportlich und gut aussehend, dazu sehr schöne Augen. Das mit dem Zweitnamen *Josef* hörte er allerdings nicht so gerne. Alle nannten ihn einfach nur Heinz. Er war sehr beliebt und ein guter Tänzer. Für Doris war er ... die große Liebe.

Allerdings möchte sie auch nicht falsch verstanden werden. Die erste Liebe vergisst man nie, zumal nicht unter solchen Umständen. Das ist ihr bewusst. Ihre Erinnerung an Heinz Boveleth ist aber keine bloße Melancholie, sondern schlichtweg ein wichtiger Teil ihres Lebens. Sie musste lernen, damit umzugehen. Sie musste lernen, diesen und weitere Schicksalsschläge wie so viele Menschen in und auch noch lange nach der Kriegszeit irgendwie zu verarbeiten und wieder zu *leben*. Es gelang ihr. Doris heiratete Jahre später ihren geliebten Mann, wurde Mutter und ... wieder glücklich.

Ihr Ehemann verstand, warum sie diese Kiste so sorgsam aufbewahrte, weil auch er Ähnliches erlebt hatte. Sein Hort der Erinnerung war keine Schatzkiste, sondern eine besondere Schublade in seinem Schreibtisch. Darin bewahrte er ebenfalls ein paar alte Briefe auf. Sie stammten von seiner Jugendfreundin, die während eines Bombenangriffes ums Leben gekommen war. Er konnte Doris wirklich gut verstehen.

Vom ersten Augenblick

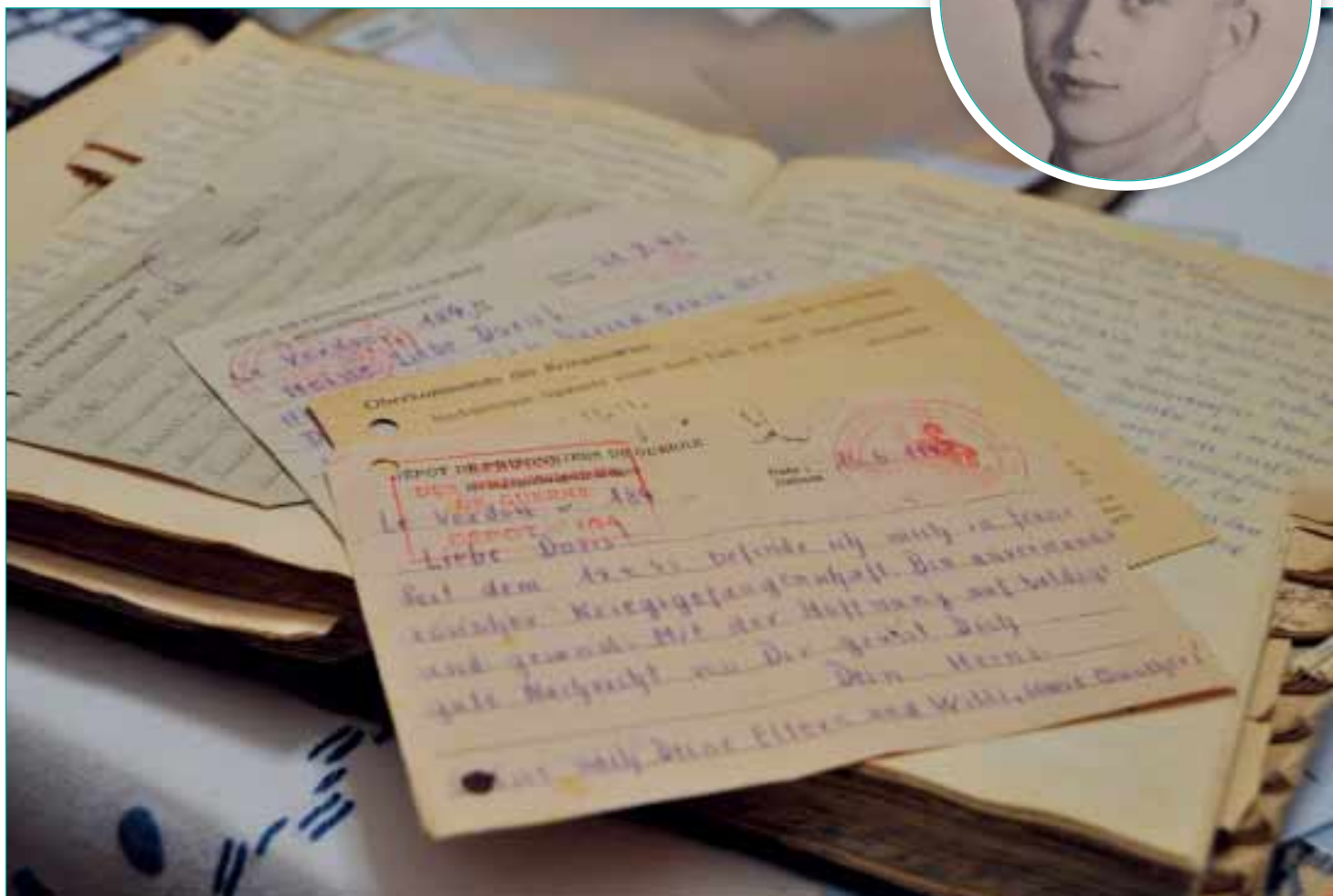
Die Erinnerung bleibt, wenn sie mit starken Gefühlen verbunden ist. Sie ist wichtig. Sie erhält uns die flüchtigsten Augenblicke. Ein paar Jahre oder auch viele Jahrzehnte ändern daran meist nur wenig. Auch heute erinnert sich die Frau, die auf ein erfülltes Leben zurückblickt, ganz genau, wie sie sich damals als jun-

ges Mädchen gefühlt hat. Es war während eines privaten Tanztees in Rheydt (heute Mönchengladbach). Heinz war ihr Tischherr – und dann saß er endlich neben ihr. Es gibt sogar ein Foto davon. „Ich versuchte gerade, einen Salat zu essen. Nur leider ging das gehörig daneben, denn ich war so aufgeregt, dass mir ständig der Blattsalat von der Gabel fiel. Peinlich war das! Aber ich glaube, dass er es mit viel Humor genommen hat“, sagt sie und lacht. Es dauerte dann auch nicht mehr lange, bis sich die beiden jungen Erwachsenen gegenseitig fest ins Herz geschlossen hatten: „Schließlich haben wir uns gegenseitig gestanden, dass wir beide schon vom ersten Augenblick an wussten, dass wir zusammengehörten.“



Dokumente einer großen Liebe – anhand seiner Feldpostbriefe lebt der junge Weltkriegssoldat Heinz Boveleth in der Erinnerung seiner Jugendliebe weiter.

Fotos: privat



Ein paar Augenblicke später sagt sie etwas ernster: „Das war – trotz Krieg – eigentlich eine schöne Zeit. Es gab ja nicht viel, aber wir hatten uns, zumindest den Gedanken an uns. Die gemeinsame Zeit war uns leider knapp bemessen. Doch das wussten wir ja damals noch nicht.“ Ohnehin war es zumeist eine Liebe aus der Ferne. Nur wenige Monate nach dem ersten Kennenlernen, den gemeinsamen Tanzabenden und schüchternen Spaziergängen wurde daraus eine Liebe aus der Fremde: Heinz wurde eingezogen. Kriegsdienst!

Kind seiner Zeit

De mortuis nihil nisi bene – über die Toten soll man nur in guter Weise reden, heißt es. Doch will man ehrlich bleiben, muss man sagen, dass der junge Heinz, dessen Kriegsgrab sich heute auf der Kriegsgräberstätte Berneuil in Frankreich befindet, seine Einberufung selbst als großes Glück empfand. Schon lange hatte er im Stillen darauf gehofft und war damit keineswegs alleine – im Gegenteil. Er war ein Kind seiner Zeit. Die nationalsozialistische Idee war in seiner Generation prägend und nahezu allumfassend: Pimpfe, Hitlerjugend, Wehrtüchtigung und Propaganda allerorten; in der Freizeit wie in der Schule. Dies soll keine Rechtfertigung sein. Es ist auch keine Entschuldigung für die anhaltende Unterstützung, die weite Teile der deutschen Bevölkerung dem Nazi-Regime noch gewährte, als dessen verbrecherische Menschenverachtung schon längst deutlich zu Tage getreten war. Dennoch war es in dieser Zeit eher die Regel, dass sich Pennäler den in vielfältiger Weise verherrlichten Krieg beziehungsweise ihre eigene Einberufung als Soldat herbeisehnten.

So war es wohl auch bei Heinz. Selbst in manchen seiner Briefe finden sich solche propagandistischen Versatzstücke, formelhaft und leider viel zu oft gehört. Doch das ist es einfach nicht, was Heinz Boveleth ausmachte – zumindest nicht in den Augen von Doris. Da war ganz gewiss noch etwas ganz anderes. Es war diese besondere Zärtlichkeit im Erzählen, die durchaus seltene Fähigkeit, eigene Gefühle zu einem authentischen Ausdruck zu bringen und diese Gefühle so auch mit anderen teilen zu können. Das war es,

was Doris an ihm so geliebt hatte. Und diese Liebe war so stark, dass sie all die Zeiten der Trennung, des Wartens, des Zurückhaltens und heimlichen Anbetens, ja sogar den Tod des geliebten Menschen überdauerte.



Ausbildung auf See: Das Foto zeigt Heinz Boveleth als jungen Seeoffiziersanwärter.

Heinz schreibt regelmäßig, sehr schön und sehr persönlich. „Vieles davon ist eigentlich nicht für fremde Augen und Ohren bestimmt“, meint Doris K., macht dann aber doch ein paar Ausnahmen. So liest sie schließlich Passagen aus seinem Brief von Anfang Juli 1944 vor. Da ist Heinz mit einem Torpedoboot an der sommerlichen Atlantikküste unterwegs und schreibt seiner Doris:

„Ich liebe und hasse diese Abendstunden. Ich habe kein Heimweh gekannt, dafür bin ich zu lange von Zuhause weg. Ich kenne fast nichts anderes mehr als die weite Ferne. Wenn aber diese Abende sind, dann ... Nein, das Gefühl ist kein Heimweh. Es lässt sich nicht beschreiben.“

Jetzt aber genug, sonst meinst Du noch, ich müsste im sonnigen Süden, wo Wein und Obst in Mengen das Leben versüßen, noch wehmütig werden. Dafür lassen der Dienst und einströmende Neuigkeiten keine Zeit. Es ist ein schweres, ein schönes, ein freies Leben, was wir führen. Nur eines ist mir ein tiefster Herzenswunsch trotz aller rassisger Franzö-

sinnen (nur äußerlich, vor allem in der Kleidung) – Dich mein liebes Mädels recht, recht bald wiederzusehen und Dich dann so lieb zu küssen.“

Nur wenige Wochen später schreibt er aus einem Bunker an der Atlantikküste: „Auf der Rückseite Deines Briefes, der mich hier erreichte und mir so viel Glück brachte, einen ganz lieben Gruß! Aus einem weit vorgeschobenen Bunker in der Gironde-Festung Süd schreibe ich, um Dir zu sagen, wie lieb ich Dich hab und wie oft ich an Dich und die schöne Jugendzeit zurückdenke – in dem steten Glauben an die glückhafte Heimkehr zu Dir!“

Doch daraus wird leider nichts. Nicht viel später gerät er in französische Kriegsgefangenschaft und verstirbt schließlich am 27. November 1945 im Lazarett nach einem tragischen Unglück während eines freiwilligen Minensucheinsatzes. Doris erfährt davon über die Eltern von Heinz und aus dem oben erwähnten Brief. Danach hält die am Boden zerstörte junge Frau weiterhin engen Kontakt zu Heinz' Familie. Jahre später lädt sie die Eltern ihrer großen Jugendliebe sogar zu ihrer Hochzeit ein. Und die Boveleths kommen. „Ich fahre heute noch häufig mit meinem Auto an ihrem Haus vorbei und denke dann natürlich wieder an früher“, sagt Doris. Ohnehin wohnt sie nicht weit weg vom damaligen Geschehen. Ihre schöne Stadtwohnung liegt gegenüber von dem Gebäude, das früher die örtliche Oberschule für Jungen beherbergte, wo auch Heinz zur Schule ging.

Reise zum Atlantik

Es ist ein schöner Gedanke für Doris, ihm unabhängig von der verlorenen Zeit zumindest räumlich nah zu sein. Auch sein Grab hätte sie gerne gesehen. Ihr Ehemann wollte sie auf dieser Reise begleiten. Doch es kam einfach immer irgendetwas dazwischen. Erst nach dem Tod ihres Mannes keimt der Gedanke wieder auf: Könnte ich einmal dorthin fahren, das Grab besuchen? Es gibt sogar ein genaues Ziel: Der Volksbund hatte die sterblichen Überreste des Fähnrichs auf die deutsche Kriegsgräberstätte in Berneuil überführt. Dort findet sich sein Grab mit der Nummer 1 194 in Block 4, Reihe 24.



Während ihrer Reise zum Atlantik trifft die 89-Jährige an einer Bunkeranlage aus dem Zweiten Weltkrieg auf Mitglieder eines Geschichtsvereins, die ihr bei ihrer Spurensuche weiterhelfen.

Für die ältere Dame, die bald auf die 90 zugeht, ist die Reise zum Atlantik ein größeres Abenteuer, bei dem sie Unterstützung braucht. Die erhält sie auch in Person ihres Schwiegersohnes. Der plant die Reise zum Atlantik ausgiebig und begleitet Doris K. auch die ganze Zeit zu den verschiedenen historischen Orten, die Heinz in seinen Briefen beschrieben hatte.

So erreichen die beiden einen Küstenabschnitt des Atlantiks, an dem man die gut erhaltenen Bunkeranlagen aus dem

Zweiten Weltkrieg besichtigen kann. Dort gibt es 22 Bunker. Die beiden Reisenden steuern nach anfänglichem Zögern auf einen dieser Bunker zu, vor dem einige Männer in historischen Uniformen stehen. Sie gehören zur örtlichen *Association historique*, dem Geschichtsverein. Daher kennen sie sich auch gut mit dem Kriegsgeschehen in den Tagen des Zweiten Weltkrieges aus. Und tatsächlich können sie aus ihren Aufzeichnungen sogar den von Heinz beschriebenen Untergang seines Schiffes nachvollziehen, dessen ver-

bliebene Besatzung danach in eben diesem Bunker untergebracht war. Heinz war einer der wenigen gewesen, die den Schiffbruch schwimmend überlebt hatten. Und doch sollte es nur ein Aufschub sein. Einige Monate mehr in Gefangenschaft waren ihm so vergönnt – und natürlich weitere Briefe an seine geliebte Doris.

Einsamer Moment

Ihr Schwiegersohn ist es auch, der auf den Auslöser der Kamera drückt, als Doris K. endlich am Ziel ist. Sie legt eine kleine Blumenschale an das Grab von Heinz und stellt Kerzen auf. Dann lässt er sie alleine. Was sie in diesem Augenblick empfindet, werden wir nicht erfahren.

Manche Dinge im Leben kann man beeinflussen, andere passieren einfach. Und manchmal widerfährt den Menschen etwas, dass es nach den Maßstäben der Menschlichkeit eigentlich gar nicht geben dürfte: Sätze, wie der aus den eingangs zitierten Abschiedsbrief und Schicksale, wie das von Heinz und Doris.

Maurice Bonkat

Für die Jugendliebe von Heinz Boveleth ist die deutsche Kriegsgräberstätte im französischen Berneuil das Ziel einer langen Reise. Sein Grab mit der Nummer 1194 findet sich in Block 4, Reihe 24. Es ist eines von Tausenden – für die Angehörigen jedoch einzigartig.



Signal der Hoffnung

70. Jahrestag des Infernos von Swinemünde



Ministerpräsident
Erwin Sellering

Kamminke / Insel Usedom. Der Schrecken ist ihnen auch nach sieben Jahrzehnten immer noch anzusehen. Er spricht aus ihren Blicken, ihren Worten. Schon im Vorfeld der Gedenkveranstaltung am 12. März anlässlich der Bombardierung Swinemündes (heute: Swinoujście/Polen) stehen die Zeitzeugen dieser Katastrophe im Mittelpunkt. Neben der Presse sind es vor allem die Jugendlichen aus sieben verschiedenen Schulen, die Fragen stellen. Und die Zeitzeugen antworten: In der Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte (JBS) Golm auf Usedom berichten sie den Schülern

sehr offen und eindrucksvoll von ihren Erlebnissen.

Nachdem sich die Jugendlichen in Arbeitsgruppen auf die Zeitzeugengespräche vorbereitet haben, treffen sie schließlich auf jene Menschen, die damals den Bombenangriff auf Swinemünde erleben mussten. Dennoch hatten sie auch großes Glück: Sie zählen zu den Überlebenden, die ihre Erinnerung heute an die nachfolgenden Generationen weitergeben können. So sitzen jeweils mehrere Schüler im Seminarraum der inzwischen seit zehn Jahren bestehenden JBS Golm am Tisch

mit einem Zeitzeugen. Nach einiger Zeit wechseln dann die Jugendlichen, so dass am Ende jeder Teilnehmer sämtliche Augenzeugenberichte anhören kann. Viele Fragen stellen sie dabei allerdings zunächst nicht. Das ist auch kaum verwunderlich. Denn was die Jugendlichen hier erfahren, will erst einmal verdaut werden. Es sind Berichte eines wahren Infernos.

Blutroter Himmel

„Überall brannte es lichterloh. Die Luft war voller Funkenschlag und schwerem Rauch. Als wir durch die Straßen der brennenden Stadt voller Trümmer und Leichen wie blind flüchteten, stürzten links und rechts die Häuser unter ohrenbetäubendem Getöse ein. Es war einfach grausam. Schon im Keller unseres Hauses, das wie durch ein Wunder stehen geblieben war, während ringsherum die Nachbarschaft nur noch ein einziges Trümmerfeld darstellte, hatte ich endlose Todesängste durchlitten. Weit über eine Stunde dauerte der Angriff. Danach war nichts mehr wie vorher. Später, als wir uns schon ein Stück aus der brennenden Stadt entfernt hatten, drehte ich mich noch einmal nach Osten um. Dort musste meine Heimatstadt Swinemünde liegen. Doch ich sah über den gesamten Horizont nur noch einen schrecklich blutroten Himmel. Dieses Ereignis prägte mich für das gesamte Leben“, sagt Rolf Puppel, der zum Zeitpunkt des Bombenangriffes gerade erst acht Jahre alt war.

Zeitzeuge Gerhard Kühnemund war damals bereits vierzehn Jahre alt und in Swinemünde auf einem Lehrgang der Hitlerjugend. Ausgerechnet am Tag vor dem Bombenangriff hatte er Sonderurlaub bekommen. Der Grund: Er wollte zum Geburtstag seiner Mutter nach Hause reisen. Der Wunsch wurde überraschend erfüllt. „So wurde mir das Leben gerettet – aber das wusste ich damals natürlich noch

Jugendliche Teilnehmende des Zeitzeugenprojektes der JBS Golm gedenken vor der Skulptur „Die Friedende“ der Kriegsoffer, die am Golm bestattet wurden.
Fotos: Maurice Bonkat





Zeitzeuge Gerhard Kühnemund spricht in der JBS Golm mit Jugendlichen über den Bombenangriff auf Swinemünde – und die glücklichen Umstände seines Überlebens.

ARBEIT FÜR DEN **FRIEDEN**

TRAVAIL POUR
LA PAIX **WORK FOR
PEACE**

WERK VOOR DE
VREDE РАБОТА
ВО ИМЯ

**PRACA DLA
POKOJU** МИРА

LAVORO PER LA **PACE**



nicht“, sagt Kühnemund. Fünf seiner besten Kameraden und Freunde entkamen ihrem schrecklichen Schicksal dagegen nicht. Sie starben am 12. März 1945. Heute stehen ihre und viele weitere Namen auch dank der Mitwirkung von Gerhard Kühnemund sowie aufgrund der jahrelangen Nachforschungen der Mitarbeiter der JBS Golm auf einer Gedenktafel.

Einige der Geschichten der Zeitzeugen vom Golm finden sich auch in dem neuen Buch, das Volksbund-Bildungsabteilungsleiter Dr. Nils Köhler gemeinsam mit dem Historiker Klaus Utpatel unter dem Titel „Das Inferno von Swinemünde“ an diesem Tag der Öffentlichkeit vorstellt. Es beinhaltet die Berichte von 65 Überlebenden und ist ein wertvolles Zeitdokument, das ein bewegendes Bild von den Schrecken dieses Tages zeichnet. „Das Inferno von Swinemünde“ gibt es im Buchhandel unter der ISBN-Nummer 976-3-00-048724-8 oder direkt über die JBS Golm für 10 Euro (inklusive Porto/Verpackung) unter Telefon 038376 - 290 0 oder E-Mail an info@jbs-golm.de.

Bei der offiziellen Gedenkveranstaltung auf der Kriegsgräberstätte Golm ist Mecklenburg-Vorpommerns Ministerpräsident Erwin Sellering der Hauptredner. Unweit der bekannten Leptin-Skulptur „Die Frierende“ spricht er von einem „Signal der Hoffnung“, das von der Kriegsgräberstätte sowie von der Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte Golm ausgehe und ergänzt: „Der Golm ist heute nicht nur ein Symbol für die Schrecken der Vergangenheit, der Unmenschlichkeit des Krieges. Dieser Ort ist inzwischen auch

ein Symbol für den gemeinsamen Willen zu Versöhnung und Frieden. Hier arbeiten junge und alte Menschen, Deutsche und Polen gemeinsam für Verständigung, für eine weltoffene, tolerante Gesellschaft.“

Kreislauf des Krieges

Zugleich erinnert der Ministerpräsident aber auch daran, dass Deutschland, die deutsche Bevölkerung und Politik eine Mitschuld an dieser Tragödie tragen. So sehen es auch die Zeitzeugen, die den Bombenkrieg zwar als unmenschlich und grausam erfahren haben, zugleich aber auch wissen, dass Deutschland die tödliche Logik des Kriegs mit seinem Überfall

auf Polen überhaupt erst in Gang gesetzt hatte. Es ist ein Teufelskreislauf: Die Konflikte der Vergangenheit befeuern jene der Gegenwart und die vergangenen Verbrechen bereiten als vermeintliche Rechtfertigung bereits die künftigen vor. Dass aber gerade Zeitzeugen wie Gerhard Kühnemund, die am Tage des Infernos viele ihrer Freunde oder Familienmitglieder auf so tragische Weise verloren, verzeihen können und den Menschen zugleich Hoffnung geben wollen, macht Mut. Denn es ist womöglich der einzig gangbare Weg für eine friedlichere Zukunft – und zugleich ein Signal der Hoffnung.

Maurice Bonkat

Buchpräsentation: Volksbundmitarbeiter Dr. Nils Köhler, Zeitzeugin Irmgard Schult und Historiker Klaus Utpatel (von links) stellen das Zeitzeugenbuch „Das Inferno von Swinemünde“ vor.





Fotos: Uwe Harms/Roland Scheitz



MUSIKSCHAU DER NATIONEN

DVD-Bestellung

Wer die 51. Musikschau der Nationen verpasst hat oder noch einmal nach-erleben möchte, kann die DVD zur Jubiläumsausgabe für 24 Euro zuzüglich Porto und Verpackung hier bestellen:

Volksbund-Landesverband Bremen
Rembertistraße 28
28203 Bremen
Telefon: 0421 – 324005
Internet: www.musikschau.de



Arbeitsbilanz 2014



Jugendbegegnung Hartmannsweilerkopf



Bundeswehr-Arbeitseinsatz Tunesien



Ausbettung des 800 000. Kriegstoten

Danke für Ihre Hilfe!

Inhalt

Bau und Pflege	2 - 3
Umbettungen	4
Gräbernachweis und Angehörigenbetreuung	4 - 6
Einweihungen und Gedenkveranstaltungen	6 - 7
Volksbund, Bundeswehr und Reservisten	7
Reisen	8
Jugendarbeit	8 - 9
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	9
Mitglieder und Spender	10
Erbschaftsinformation, Stiftung Gedenken und Frieden	11
Zahlen und Leistungen 2014	11
Volksbund im Überblick	12

Verantwortlich für den Inhalt: Rainer Ruff, Generalsekretär • Redaktion: Maurice Bonkat • Gestaltung: René Strack
Fotos oben: Dr. Friedrich Keller (links), Maurice Bonkat (2)

Bau und Pflege

Der Volksbund pflegt 832 Kriegsgräberstätten des Ersten und Zweiten Weltkrieges in 45 Staaten sowie mehr als 800 Grabstätten und Denkmale des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71. Die Flächen der deutschen Friedhofsanlagen im Ausland umfassen etwa 770 Hektar. Dies entspricht der Größe von über 1 000 Fußballfeldern. Für ihre Pflege und Unterhaltung werden jährlich mehr als zehn Millionen Euro aufgewendet.

Die Mitarbeiter des Gräberdienstes in Kassel sorgen dafür, dass sich die Friedhofsanlagen in einem guten Zustand befinden. Neben der Steuerung der gärtnerischen Pflegearbeiten gehören der Neubau von Wegen und Plätzen sowie die Instandhaltung der vorhandenen Friedhofsgebäude zu ihren Aufgaben. Die mittlerweile veraltete Gebäudetechnik muss vielerorts erneuert und den neuen gesetzlichen Standards angepasst werden. Hierzu wurden im vergangenen Jahr nach Ausschreibungen zirka 400 Arbeitsaufträge an verschiedene Firmen vergeben.

Bau und Pflege von Kriegsgräberstätten zählt zu den wichtigsten Aufgaben des Volksbundes. Wie hier im niederländischen Ysselsteyn werden unsere Mitarbeiter unter anderem auch durch die Bundeswehr unterstützt.



(Foto: Joel Clement)

Wie hier auf der deutschen Kriegsgräberstätte Warmeriville in Frankreich geben sich Volksbundmitarbeiter und beauftragte Firmen große Mühe in der Pflege der Kriegsgräber.

Das zentrale Pflegemanagement der Bundesgeschäftsstelle in Kassel steuert alle Service- und Dienstleistungen auf den 832 Kriegsgräberstätten des Volksbundes.

140 Volksbundmitarbeiter pflegen vor Ort 232 Friedhofsanlagen in Eigenpflege und unter ökologischen Gesichtspunkten. Bei der Pflege der Friedhofsanlagen wird der Volksbund von freiwilligen Helfern der Bundeswehr, Reservisten, Privatpersonen und den jugendlichen Teilnehmern der

Workcamps unterstützt. Die Pflege von weiteren 600 deutschen Kriegsgräberstätten im Ausland wird extern durch Pflegeaufträge oder Vereinbarungen sichergestellt. Die Leistungen werden überwiegend für den Volksbund kostenpflichtig durch Firmen, kommunale Betriebe, Kirchengemeinden, Vereine und Privatpersonen erbracht. Unsere Volksbundmitarbeiter vor Ort bieten zudem Führungen an und erfüllen Grabschmuck- sowie Fotowünsche der Angehörigen.



(Foto: Maurice Bonkat)

BAUPROJEKTE 2014**Belgien**

Langemark: Vorbereitung der grundhaften Instandsetzung

Vladslo: Vorbereitung der grundhaften Instandsetzung

Frankreich

Assevent: Sanierung der Skulptur als gemeinsames Projekt mit der ONAC (französischer Gräberdienst)

Berneuil: Teilsanierung am Dach des Verwalterhauses

Berru: Umgestaltung des Kameradengrabes

Bourdon: Instandsetzung des Daches und Austausch des Heizkessels

Champigny-sur-Marne: Abschluss der Sanierung des Gebeinhauses

Chaulnes, Fresnes-en-Woëvre: Ausbau alter Tankanlagen, Erneuerung des Gasheizkessels

La Cambe: Instandsetzung des Verwalterhauses und Austausch des Heizkessels

Marigny: Erneuerung von vier Fenstern in der Kapelle

Romagne-sous-Montfaucon: Beginn der Grundinstandsetzung der Kriegsgräberstätte

Schoeneck (1870/71): Sanierung des Denkmals

St. Dizier (1870/71): Erneuerung der Namenplatte

St. Mihiel: Umgestaltung der Beschriftung am Kameradengrab des Ersten Weltkrieges

Italien

Cassino: Sanierung des Daches der Gedenkhalle

Diverse Anlagen: Erneuerung der Elektroanlagen

Luxemburg

Clausen: Bau eines behindertengerechten Gehweges zur deutschen Kriegsgräberstätte

Russland

Rudnitschnyi: Diverse Instandsetzungsarbeiten, unter anderem Erneuerung der Umzäunung aus Stahlbetonpfosten und Metallrohren

**AUSBLICK 2015:
GEPLANTE BAUPROJEKT****Belgien**

Langemark, Vladslo: Grundhafte Instandsetzung

Lommel: Sanierung der Krypta

Menen: Toilettensanierung

Frankreich

Denkmäler (1870/71): Diverse Instandsetzungsarbeiten

Merles: Sanierung der Friedhofsmauer

Romagne-sous-Montfaucon: Fertigstellung der grundhaften Instandsetzung

Italien

Costermano: Sanierung des Besuchergebäudes

Pordoi-Pass: Sanierung Zufahrtstraße

Montenegro

Podgorica: Bau neuer Sammelfriedhof

Russland

Ljublino: Zentrale Gedenklösung für deutsche Kriegsgefangene aus dem Großraum Moskau

NAMENBESCHRIFTUNGEN 2014**Frankreich**

St. Mihiel: 2 456 Namen; ein Namenbuch aus Metall ersetzt die gestohlenen Namenplatten aus Metall

Niederbronn-les-Bains: Austausch von 1 000 Natursteinkreuzen

Italien

Cassino: 911 Namen auf Tafeln in der Gedenkhalle

Lettland

Daugavpils (Dünaburg): 314 Namen auf Stelen/Pultsteinen

Jelgava (Mitau): 116 Namen auf Kreuzen beziehungsweise Pultsteinen

Litauen

Klaipeda (Memel): 539 Namen auf Pultsteinen

Siauliai (Schaulen): 15 Namen auf Pultsteinen

Polen

Siemianowice (Laurahütte): 957 Namen auf Stelen

Rumänien

Iasi: 1 717 Namen auf Pultsteinen

Russland

Duchowschtschina: 2 014 Namen

Kursk-Besedino: 2 588 Namen

Rshew: 3 234 Namen

Sebesh: 4 370 Namen

Sologubowka: 2 872 Namen

Tschechien

Valašské Meziříčí (Walachisch Mese-ritsch): 4 350 Namen im Namenbuch aus Metall

**AUSBLICK 2015: GEPLANTE
NAMENBESCHRIFTUNGEN****Belarus**

Berjosa: Neubeschriftung drei Blöcke

Schtschatkowo: Neubeschriftung von vier Blöcken

Belgien

Langemark: Nachbeschriftung am Kameradengrab

Estland

Narva: Neubeschriftung

Frankreich

Niederbronn: Grabzeichenaustausch

Polen

Poznan (Posen): Beschriftung

Przemysl: Beschriftung

Pulawy: Neubeschriftung eines Blockes

Russland

Kursk-Besedino: Neubeschriftung eines Blockes

Slowakische Republik

Vazec, Hunkovce: Neubeschriftung eines Blockes

Tschechische Republik

Brno (Brünn), Cheb (Eger): Neubeschriftung eines Blockes

Umbettungen

Die Umbettungsarbeiten des Volksbundes konzentrierten sich im Jahr 2014 auf die Länder Osteuropas, besonders auf Zentralwest- und Nordwest-Russland sowie Belarus und die Ukraine.

Dazu waren allein im Umbettungsdienst Osteuropa 9 deutsche und 20 einheimische Mitarbeiter im Einsatz. Unter Leitung der deutschen und einheimischen Umbetttern wurden die Umbettungsarbeiten von insgesamt 100 einheimischen Arbeitern und Hilfskräften unterstützt.

Der zeitliche und finanzielle Aufwand für die Exhumierungen wird dabei von Jahr zu Jahr größer. Einerseits werden jetzt zunehmend kleine Grablagen ausgebetet, die nur mit Mühe zu finden sind oder in schwer zugänglichen Regionen liegen. Andererseits werden die Bemühungen intensiviert, die Genehmigung für die Exhumierung von Grablagen in Ortschaften und auf Privatgrundstücken zu erhalten. Wenn das nach schwierigen Verhandlungen gelingt, muss manchmal ein höherer finanzieller Aufwand für die Rekultivierung der Ausbettungsorte akzeptiert werden. Zu hohe Forderungen verhindern allerdings oftmals die mögliche Umbettung.

Insgesamt sind die immer noch beachtlichen Umbettungszahlen des Volksbundes in Osteuropa ein beeindruckender Beleg für die gute Arbeit der Mitarbeiter des Umbettungsdienstes.

AUSBLICK 2015

Im laufenden Jahr sollen nach aktueller Planung etwa 29 000 Kriegstote umgebettet werden, was wiederum eine sehr anspruchsvolle Aufgabe für die Mitarbeiter des Umbettungsdienstes darstellt. Der Schwerpunkt der Umbettungsarbeiten des Volksbundes liegt dabei erneut in der Russischen Föderation, speziell in den Regionen Zentralwest-Russland (10 200 Umbettungen), Nordwest-Russland (3 800) sowie in Belarus (5 000), Polen (2 500) und der Ukraine (2 500).

Exhumierungen 2014

Land	Anzahl
Belarus	6 010
Deutschland	511
Estland	129
Kroatien	812
Lettland/Litauen	306
Moldawien	89
Montenegro, Serbien	59
Polen	1 469
Rumänien	736
Russland	18 976
Slowakische Republik	130
Tschechische Republik	49
Ukraine	2 137
Ungarn	285
Gesamt	31 698

Umbettungsarbeiten unter schwierigsten Bedingungen in einer kroatischen Karsthöhle.



(Foto: Thomas Schock)

Gräbernachweis und Angehörigenbetreuung

Das Sachgebiet Gräbernachweis erfasst die deutschen Kriegstoten beider Weltkriege und ihre Gräber, führt die Gräberdateien, bereitet die Umbettungen vor, wertet die Umbettungsprotokolle aus und stellt die Unterlagen für Grabkennzeichnung, Gedenktafeln, Namenbücher und Gesamtdokumentationen bereit.

Zentralgräberkartei Gräbernachweis – Informationssystem

Von der Deutschen Dienststelle in Berlin erhält der Volksbund in den nächsten Jahren insgesamt 1,8 Millionen Grab- und Todesmeldungen für das Gebiet der ehemaligen Sowjetunion. Seit 1994 wurden uns 1 312 998 Positionen, davon 12 119 im Berichtszeitraum, übermittelt. Weitere Meldungen zu Vermissten stellt seit einiger Zeit der Suchdienst des DRK zur Verfügung.

Grab-, Todes- und Vermisstenmeldungen	5 332 241
Davon in 2014 neu erfasst:	31 365

Vorbereitung der Umbettungsarbeiten

Für den Umbettungsdienst, der die Kriegstoten auf Sammelfriedhöfe überführt, wurden umfangreiche Unterlagen (Meldungen und Grablagehinweise) zusammengestellt. Damit wird den Umbetttern ermöglicht, die Grablagen – zumeist mit zusätzlicher Hilfe von Zeitzeugen – aufzufinden.

Identifizierung der Kriegstoten

In seinen Unterlagen dokumentiert der Umbettungsdienst die am Grab getroffenen Feststellungen. Anhand dieser Protokolle, Ausbettungsberichte und Grabmeldungen vollzieht der Gräbernachweis – soweit möglich – eine Identifizierung der Kriegstoten.

Umbettungsprotokolle seit 1992	669 417
Bearbeitet seit 1993	617 609
Davon in 2014	21 940
Einzelidentifizierungen	251 338

Neben den umgebetteten Kriegstoten werden auch diejenigen, die nicht mehr geboren werden konnten oder „unter den Unbekannten“ ruhen, namentlich ermittelt und erfasst, um sie ebenfalls auf Gedenktafeln und in Gedenkbüchern verzeichnen zu können.

Erfassung Nicht-Geborener oder „unter den Unbekannten“ Ruhender (seit 1993)	503 011
Davon in 2014	15 990

Die Gesamtzahl der vom Gräbernachweis bearbeiteten und an die Deutsche Dienststelle übersandten Fälle beträgt somit 1 120 620. Der Volksbund arbeitet eng mit der Deutschen Dienststelle zusammen. Da diese als amtlicher Gräbernachweis jede einzelne Position der Umbettungsergebnisse prüft und bestätigt, gegebenenfalls auch noch die Entschlüsselung gefundener Erkennungsmarken vornimmt und Kriegsterbefallanzeigen erstattet, übermittelt der Volksbund die Unterlagen im Anschluss an die eigene Identifizierungsarbeit dorthin.

2014 von der Deutschen Dienststelle erhaltene Bestätigungs-, Änderungs- bzw. Ergänzungsmitteilungen	47 175
2014 vom Gräbernachweis eingearbeitete Mitteilungen	39 464

Aufgrund der Umbettungsarbeiten kann der Volksbund auch Vermisstenschicksale klären. Dies wird dann ebenfalls dem Suchdienst des DRK zwecks Aktualisierung der dortigen Unterlagen gemeldet.

Beschriftung von Grabzeichen und Gedenktafeln

Namen und persönliche Daten der Gefallenen der Weltkriege werden dem Steinmetz auf elektronischem Weg für die Grabzeichenbeschriftung bereitgestellt. Die Daten werden maschinell graviert.

Beschriftungspositionen 2014 (Namen/Daten)	36 935
Länder	11
Friedhöfe	27

Damit haben wir seit dem Jahr 1992 insgesamt 795 727 Namen und Daten von Kriegstoten auf Grabzeichen oder Gedenktafeln verzeichnet.

Erstellung von Namenbüchern und Gesamtdokumentationen

Für die neuen Kriegsgräberstätten in Osteuropa produzieren wir Namenbücher zur Auslage in Gedenkräumen. Daneben erstellen wir nach und nach auch länderbezogene Gesamtdokumentationen. Im Berichtsjahr wurde eine Vielzahl aktualisierter Namenbücher für viele Soldatenfriedhöfe in West- und Osteuropa der Öffentlichkeit übergeben. In Arbeit befinden sich neue Gesamtdokumentationen für Belarus, Frankreich, Litauen, Polen und die Slowakische Republik.

Betreuung der Angehörigen

Zu den wichtigen Satzungsaufgaben des Sachgebietes Angehörigenbetreuung gehört es, Angehörige, Interessenten sowie öffentliche Stellen in Kriegsgräberfragen zu beraten und zu betreuen. Zudem ermutigen Volksbund-Informationsschreiben sowie die Internetpräsentation die Betroffenen, sich erstmalig oder wiederholt an den Volksbund zu wenden – und geben Hoffnung auf Schicksalsklärung beziehungsweise auf eine dauerhafte Sicherung der Gräber. Das Spektrum der gegebenen Auskünfte umfasst nicht nur Informationen zu Grablagen

und zum Verbleib von Vermissten, sondern teils auch zu allgemeinen Fragen der Kriegsgräberfürsorge sowie zu Umbettungen.

Der Posteingang des gesamten Referates lag 2014 mit 32 131 Angehörigenanfragen und weiteren 6 484 Schreiben von Behörden, insbesondere der Deutschen Dienststelle, auf dem Niveau des Vorjahres. Dem Posteingang (38 615) stand ein Postausgang einschließlich des Schriftwechsels mit anderen Dienststellen von 54 847 Schriftstücken gegenüber. In 10 790 Fällen wurde telefonisch Auskunft gegeben.

Schriftliche Auskünfte	32 326
Telefonische Auskünfte	10 790
Besucherauskünfte	151
Einwohnermeldeamtsanfragen	2 917
Zwischenbescheide	2 206
Schriftwechsel mit der Deutschen Dienststelle	3 471
Namenbuchauszüge	12 643

Betreuung von Kriegsgräberreisen

Bei einer Vielzahl von Veranstaltungen und Kriegsgräberreisen standen die Mitarbeiter des Gräberdienstes den Angehörigen vor Ort mit fachkundigen Erläuterungen persönlich zur Verfügung.

Bei der Suche nach Kriegsgräbern wird der Volksbund manchmal von Angehörigen (Elfie Haupt und Wolfgang Kirstein, Mitarbeiterin Claudia Thomas) unterstützt.



(Foto: Maurice Bonkat)

Grabschmuck- und Fotowünsche

In Zusammenarbeit mit der Abteilung Verwaltung führte das Sachgebiet Angehörigenwünsche für 6 831 Angehörige 7 080 Grabschmuck- und Fotoaufträge aus. Für weitere 1 845 Angehörige wurden 3 766 Daueraufträge erfüllt. Insgesamt wurden also für 8 676 Angehörige 10 846 Grabschmuck- und Fotoaufträge ausgeführt.

Vorgangsregistratur

In der Vorgangsregistratur werden die Informationen für die Beantwortung von Anfragen zusammengestellt, erfasst und an die Sachgebiete weitergeleitet. Nach Abschluss der Bearbeitung wird der Schriftwechsel im optischen Archiv gespeichert.

Personenbezogene Vorgänge 917 045
Davon in 2014 16 362

Grabnachforschung online

Mit über 4,7 Millionen Datensätzen steht die Gräbersuche-Online im Mittelpunkt des Interesses unserer Internetpräsentation. Über 1,3 Millionen Mal wurde diese Suchmöglichkeit seit dem Start des Internetportals des Volksbundes bislang genutzt. In diesem Zusammenhang wurden 7 929 Anfragen nach Grabschmuck, über 37 581 Anfragen nach Namenbuchauszügen

Die Namenskennzeichnung auf Kriegsgräberstätten muss regelmäßig erneuert werden.



(Foto: Maurice Bonkat)

gen sowie 86 361 Anträge auf Benachrichtigung bei Sachstandsänderungen (Mitteilung der Grablage nach Umbettung) registriert. Zudem kamen auf diesem Wege seit dem Jahr 1999 insgesamt 425 059 neue Kontakte zustande.

Rechtliche Beratung zur Kriegsgräberfürsorge

Der Erhalt der Kriegsgräber im Inland wird durch das 2004 novellierte Gräbergesetz gewährleistet. Im Jahr 2007 wurden hierzu die so genannten „Allgemeinen Verwaltungsvorschriften“ neu gefasst. Zur Umsetzung der Vorschriften des Gräbergesetzes haben wir insbesondere in den neuen Bundesländern Beratungshilfe gegeben. Der Volksbund wird bei den Gesprächen durch den Leiter des Gräberdienstes vertreten, ebenso bei den jährlichen Treffen der großen Suchdienstorganisationen.

Kriegsgräberabkommen

46 bilaterale Abkommen bilden die rechtliche Grundlage für unsere Arbeit im Ausland. Weitere Kriegsgräberabkommen werden angestrebt. Der Gräbernachweis informiert die Partnerländer regelmäßig über den Stand der Bau-, Umbettungs- und Identifizierungsarbeiten sowie auf Nachfrage über die Situation der Fürsorge für die ausländischen Kriegsgräber in Deutschland.

AUSBLICK 2015

Der Gräbernachweis des Volksbundes wird sich im laufenden Arbeitsjahr verstärkt der Bearbeitung der Umbettungsprotokolle widmen.

Zudem wird aufgrund des 70. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges in Europa und der damit zusammenhängenden medialen Aufmerksamkeit vermehrt mit Anfragen von Angehörigen zu rechnen sein, die sich um Schicksalsklärung ihrer im Krieg umgekommenen Verwandten bemühen. Eine weitere Verbesserung des Service für unsere Förderer wird ebenfalls angestrebt.

Einweihungen und Gedenkveranstaltungen

Im Berichtsjahr 2014 organisierte die Bundesgeschäftsstelle des Volksbundes 18 Gedenkveranstaltungen (davon 11 auf deutschen Kriegsgräberstätten) mit insgesamt etwa 5 200 Teilnehmern. Zusätzlich unterstützte der Volksbund die deutschen Auslandsvertretungen, Privatinitiativen von Deutschen im In- und Ausland, die Geschäftsstellen des Volksbundes im Ausland sowie die Landes- und Bezirksverbände bei weiteren Gedenkstunden, unter anderem zum Volkstrauertag.

Volksbund-Veranstaltungen 2015

Eine Übersicht der gesamten Veranstaltungstermine 2015 finden Sie im Internet: www.volksbund.de/veranstaltungen.

Zudem finden Sie unter www.100-Jahre-Erster-Weltkrieg.eu einen Kalender mit Terminen von Gedenkveranstaltungen zum Ersten Weltkrieg.

Zahlreiche Teilnehmer unterschiedlicher Nationalitäten an der Einweihung der Kriegsgräberstätte in La Cambre/Frankreich an die



Volksbund, Bundeswehr und Reservisten

Arbeitseinsätze von Soldaten und Reservisten

Durch freiwillige Arbeits-/Pflegeeinsätze im In- und Ausland entlasten Soldaten und Reservisten den Volksbund erheblich bei der Instandhaltung der deutschen Kriegsgräberstätten. Aufgrund der Personalreduzierung der Bundeswehr wird es jedoch zukünftig schwieriger, Soldatinnen und Soldaten für diese freiwilligen Arbeitseinsätze zu gewinnen.

Im Jahr 2014 organisierte der Volksbund 77 Kriegsgräberpflegeeinsätze, davon:
[48 mit aktiven Soldaten der Bundeswehr](#)
[22 mit Reservisten](#)
[7 mit Soldaten und Reservisten gemeinsam](#)

Diese Einsätze fanden in 18 Ländern statt. Schwerpunkte lagen dabei in Frankreich mit allein 27 Einsätzen, gefolgt von Italien (11), Belgien (7), Deutschland (6) und den Niederlanden (5). Ein besonderes

tionen erinnern 2014 auf der deutschen Kriegslandung in der Normandie vor 70 Jahren.



(Foto: Maurice Bonkat)



(Foto: Maurice Bonkat)

Die Bundeswehr hilft bei der Erneuerung der für die Angehörigen so wichtigen Namenszeichnung. Das Foto zeigt den Arbeitseinsatz in Bordj Cedria/Tunesien.

Ereignis war dabei der erste Bundeswehr-Arbeitseinsatz in Tunesien.

Ebenso erwähnenswert war der viel beachtete gemeinsame Arbeitseinsatz von deutschen und russischen Soldaten auf den Kriegsgräberstätten in Halbe und Lebus in Brandenburg. Zwei weitere Arbeitseinsätze in Deutschland fanden auf jüdischen Friedhöfen in Berlin statt, bei denen die Gräber von jüdischen Kriegstoten des Ersten Weltkrieges gepflegt wurden.

Zusammenarbeit mit Reservisten

Reservisten tragen in jedem Jahr durch Arbeitseinsätze und insbesondere als Sammler bei der jährlichen Haus- und Straßensammlung dazu bei, dass der Volksbund seine staatliche Aufgabe erfüllen kann.

Unterstützung der Bildungs- und Jugendarbeit

Ohne die Bereitstellung von Bussen samt Personal für den Transport der jugendlichen Teilnehmer/innen der Workcamps müsste der Volksbund seine Jugendarbeit in diesem Bereich aus Kostengründen erheblich einschränken. Insgesamt hat die Bundeswehr 45 der insgesamt 52 Jugend-Workcamps mit Bussen, sonstigen Fahrzeugen und dem erforderlichen Personal unterstützt (30 Einsätze in West- und 15 in Osteuropa). Zudem unterstützte die Bundeswehr zwei Erwachsenen-Workcamps mit Bussen und den zugehörigen Fahrern.

Haus- und Straßensammlung

Ein Drittel der Einnahmen bei der Haus- und Straßensammlung des Volksbundes wird durch den freiwilligen Einsatz von Soldaten und Reservisten erbracht. Aufgrund der voranschreitenden Bundeswehrstandortschließungen fallen auch Standorte weg, in denen bisher hervorragende Sammlungsergebnisse erzielt wurden.

Der durch Soldaten und Reservisten im Jahr 2014 gesammelte Betrag von insgesamt knapp zwei Millionen Euro (*Stand Februar*) entspricht etwa dem Vorjahr und ist daher in Anbetracht der geschilderten Probleme erfreulich.

AUSBLICK 2015

Für 2015 sind 78 freiwillige Kriegsgräberpflegeeinsätze von Bundeswehr und Reservisten geplant. Auf die Unterstützung der freiwilligen Helfer mit und ohne Uniform zählt der Volksbund aber auch in zahlreichen weiteren Bereichen der Volksbundarbeit. So sind aktuelle und ehemalige Bundeswehrangehörige neben der reinen Gräberpflege unter anderem auch in der Gremienarbeit, den Workcamps sowie in der Haus- und Straßensammlung aktiv. Der Volksbund wäre in seiner heutigen Form ohne diese Unterstützung nicht denkbar. Vielen Dank an alle, die daran mitgewirkt haben und dies auch weiterhin tun werden.

Reisen

2014 organisierten die vom Volksbund beauftragten Reiseveranstalter 24 Reisen zu Kriegsgräberstätten in das In- und Ausland. An diesen Reisen nahmen 692 Personen teil. Darin enthalten sind 16 Reisen mit 428 Teilnehmern nach Osteuropa und 8 Reisen mit 264 Teilnehmern nach Westeuropa.

Darunter waren 7 Gedenk- und Einweihungsreisen mit 220 Teilnehmern zu folgenden Zielen und Anlässen: Daugavpils und Jelgava (beide 10-jähriges Bestehen), Cassino (50-jähriges Bestehen), Champigny-St.-André und Beauvais (beide 50-jähriges Bestehen), Metz (100 Jahre Erster Weltkrieg), Iasi (Abschluss der Sanierung), Rshew (Aufstellung der Kollwitz-Replik), Potelitsch (Nachbeschriftung).

Den aktuellen Reiseprospekt erhalten Sie bei der Reisestelle des Volksbundes:

**Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge
– Reisestelle –**

**Werner-Hilpert-Str. 2 • 34112 Kassel
Tel.: 0561-7009-152 • Fax: -298
E-Mail: reisen@volksbund.de
Download: www.volksbund.de/reisen**

AUSBLICK 2015

- Berjosa und Belarus – Weißrussland, 10. Jahrestag der Kriegsgräberstätte
- Fort-de-Malmaison in Frankreich, 50. Jahrestag der Kriegsgräberstätte
- Mergalaukis/Litauen, Gedenkzeremonie 100 Jahre Erster Weltkrieg
- Motta St. Anastasia/Italien, 50. Jahrestag der Kriegsgräberstätte
- Pordoi/Italien, Gedenkzeremonie zu 100 Jahre Erster Weltkrieg in Italien
- Pornichet/Frankreich, 50. Jahrestag der deutschen Kriegsgräberstätte
- Przemysl/Polen und Hunkovce/Slowakei, 20. Jahrestag der deutschen Kriegsgräberstätten
- Tarabya/Türkei, Gedenkveranstaltung zu 100 Jahre Erster Weltkrieg/Schlacht an den Dardanellen

Reise-
Programm
2015
Bitte
anfordern!



(Foto: Maurice Bonkat)

Eine Reisegruppe des Volksbundes besucht die Gedenkveranstaltung anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Kriegsgräberstätten Champigny-St. André und Beauvais in Frankreich.

Jugendarbeit

Schulische und außerschulische Jugendarbeit/Bildungsarbeit

Der Volksbund ist anerkannter Träger der freien Jugendhilfe sowie anerkannter Träger der politischen Erwachsenenbildung. Er betreibt als einziger Kriegsgräberdienst der Welt eigene Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten (JBS) sowie eine umfangreiche internationale außerschulische und schulische Jugendarbeit.

Insgesamt 14 384 junge Menschen aus verschiedenen Ländern trafen sich 2014 in den Workcamps (1 551), Projekten und JBS des Volksbundes (12 833). Dabei lernen sich die jungen Teilnehmer aus unterschiedlichsten Staaten gegenseitig kennen, erleben gemeinsame Freizeit, übernehmen Pflegearbeiten auf Kriegsgräber- und Gedenkstätten und setzen sich mit der deutschen und europäischen Geschichte auseinander.

Eine besondere Würdigung erfuhr die Volksbund-Jugendarbeit im vergangenen Jahr durch die **Verleihung des Preises des Westfälischen Friedens 2014** gemeinsam mit der internationalen Besatzung der ISS-Raumstation. Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier sagte in seiner Laudatio im Münsteraner Rathaus des Westfälischen Friedens: „Frieden ist unendlich harte Arbeit. Er muss gepflegt und umsorgt werden, so wie Sie es mit den Gräbern der Gefallenen tun, und mit Ihnen jedes Jahr tausende weitere Jugendliche.“

2014

PREIS DES WESTFÄLISCHEN FRIEDENS

VOLKSUND DEUTSCHE
KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE E. V.
FÜR SEINE JUGENDARBEIT



Außerschulische Jugendarbeit/ Workcamps

Seit 1953 bietet der Volksbund Workcamps außerhalb Deutschlands an. Seit 1962 finden internationale Workcamps in der Bundesrepublik Deutschland statt, an denen junge Menschen aus vielen Ländern Europas teilnehmen.

So haben seit 1953 über 518 000 junge Menschen aus ganz Europa an den von den Landesverbänden organisierten Workcamps und Arbeitseinsätzen sowie an Projekten in den JBS teilgenommen. Im Jahr 2014 haben 1 551 Jugendliche aus 24 Nationen an 52 Workcamps teilgenommen; davon fanden 17 in Deutschland, 15 in Westeuropa und 20 in Osteuropa statt.

Die Workcamps des Volksbundes werden durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes, das Deutsch-Polnische Jugendwerk, das Deutsch-Französische Jugendwerk, die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch sowie aus europäischen Mitteln gefördert. Seit 2014 ist der Volksbund wieder Zentralstelle des Deutsch-Französischen Jugendwerkes. Besonderer Höhepunkt

der Zusammenarbeit mit dem DFJW war das Jugendprojekt am Hartmannsweilerkopf aus Anlass der 100-jährigen Wiederkunft des Beginns des Ersten Weltkrieges. Bei der beabsichtigten Gründung eines Deutsch-Griechischen Jugendwerkes bringt sich der Volksbund ebenfalls aktiv ein. Die Unterstützung durch Bundeswehr und BW-Fuhrparkservice hilft bei der Realisierung der Volksbund-Workcamps sehr.

Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten/Schulische Jugendarbeit

Zur Förderung der Friedenserziehung an den Schulen pflegt der Volksbund ein Netz von etwa 3 600 Projektleiter/innen. Hinzu kommen 5 756 Kontaktlehrer/innen aus allen Schulformen, die durch Projektvorschläge und Arbeitsmaterialien unterstützt werden. Umgekehrt engagieren sich Lehrer/innen zudem in den Pädagogischen Arbeitskreisen und Beiräten.

Die Kultusminister der deutschen Bundesländer (KMK) treten dafür ein, „dass die Schulen auch weiterhin an den Aufgaben des Volksbundes mitwirken und damit eine nachhaltige Erziehung zum Frieden fördern“. Sie sehen den Erhalt und Besuch der Kriegsgräber- und Gedenkstätten „als unverzichtbaren Beitrag zur nachhaltigen Stärkung und Fortentwicklung demokratischer Gedenk- und Erinnerungskulturen und als Beitrag zur Versöhnungsarbeit im zusammenwachsenden Europa“.

So hat die KMK den Schulen unter dem Titel „Erinnern für die Zukunft – Empfehlungen zur Erinnerungskultur als Gegenstand historisch-politischer Bildung in der Schule“ empfohlen, der Beschäftigung mit den Kriegsgräbern in der schulischen Erinnerungsarbeit eine besondere Bedeutung einzuräumen.

Der Volksbund unterhält in eigener Trägerschaft fünf Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten. Sie stehen auf dem Gelände oder in direkter Nachbarschaft der deutschen Kriegsgräberstätten Lommel in Belgien, Niederbronn-les-Bains in Frankreich, Ysselsteyn in den Niederlanden, Golm (Kaminke, Insel Usedom) und Halbe (Brandenburg) in Deutschland. Pädagogische Mitarbeiter/innen des Volksbundes bieten dort

auch konkrete Planungshilfen für ihre Projekte an. Von 1993 bis Ende 2014 hat der Volksbund in seinen Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten über 209 600 Gäste gezählt. Mit fast 26 000 Übernachtungen in allen JBS war 2014 nur ein leichter Rückgang auf hohem Niveau zu verzeichnen.

Aus- und Fortbildung/Qualitätsentwicklung

Um die Qualität seiner Jugendarbeit zu sichern und zu steigern, hat der Volksbund zahlreiche Seminare unter anderem zur historisch-politischen Bildung auf Bundes- und Landesebene angeboten. Neben den zentralen Jahrestagungen der Workcampleiter/innen und der Leiter/innen der JBS wurden Jugendgruppenleiterkurse zum Erwerb der Jugendleitercard auf Bundesebene und Fortbildungen zur Auffrischung der Jugendleitercard angeboten.

Jugendarbeitskreise (JAK)

In vielen Bundesländern gibt es Jugendarbeitskreise des Volksbundes auf regionaler Ebene. Neben aktiver Hilfe bei der Gräberpflege, der Öffentlichkeitsarbeit und den Sammlungen des Volksbundes engagieren sie sich vor allem in der ehrenamtlichen Leitung der Workcamps. Auch in der Gremienarbeit auf Landes- und Bundesebene sind zahlreiche jugendliche Mitglieder aktiv.

AUSBLICK 2015

Die Jugend- und Bildungsarbeit des Volksbundes soll nach Beschluss des Bundespräsidiums verbandsintern rasch in eine neue Struktur gebracht werden, um Kompetenzen zu bündeln. Die Zusammenarbeit mit dem DFJW und dem französischen Partner „Les Francas“ wird im Jahr 2015 ebenfalls deutlich ausgeweitet. In der Aufbauarbeit des Deutsch-Griechischen Jugendwerkes wird sich der Volksbund besonders intensiv einbringen.

In Workcamps, Jugendbegegnungen und den JBS sollen über 20 000 junge Leute erreicht werden.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Im Jahr 2014 wurden 6 586 Presseveröffentlichungen über den Volksbund registriert. Davon waren 270 Beiträge ein Echo auf die Presseinformationen der Bundesgeschäftsstelle. Weitere 170 Publikationen entstanden in Zusammenarbeit des Pressereferates mit einzelnen Redaktionen. Nicht berücksichtigt sind hierbei die online veröffentlichten Artikel.

Wichtigste Themen

- Volkstrauertag
- Jugend- und Bildungsarbeit
- Westfälischer Friedenspreis
- Haus- und Straßensammlung
- Erster Weltkrieg

Ausstellungen

In Zusammenarbeit der Gliederungen des Volksbundes, der Bundesgeschäftsstelle und mit Privatpersonen wurden 2014 bundesweit 52 Ausstellungen realisiert. Hinzu kamen 9 Einsätze der mobilen Informationsstände. Ungefähr 60 000 Menschen besuchten die Ausstellungen. In Rshew wurde die Dauerausstellung ergänzt. Höhepunkt war eine Ausstellung im Paul-Löbe-Haus, welche die Zusammenarbeit mit dem auswärtigen Amt anlässlich des 100. Jahrestages des Beginns des Ersten Weltkrieges dokumentierte. Neu konzipierte Wanderausstellungen zum Ersten Weltkrieg wurden parallel in zahlreichen Städten gezeigt.

AUSBLICK 2015

2015 jährt sich das Ende des Zweiten Weltkrieges zum 70. Mal. Somit wird neben der anhaltenden Erinnerung an die Geschehnisse während des Ersten Weltkrieges auch dieser Jahrestag zumindest eine Zeit lang im Mittelpunkt des Medieninteresses stehen. Wir arbeiten daran, dass in diesem Zusammenhang auch die Arbeit des Volksbundes verstärkt öffentliche Aufmerksamkeit findet.

Mitglieder und Spender

Die Mitglieder und Spender des Volksbundes haben im Jahr 2014 seine Arbeit mit (brutto) rund 17,5 Millionen Euro unterstützt (ohne Anlassspenden und sonstige Einnahmen). In der zentralen Fördererdattei sind die Adressen von 126 504 Mitgliedern und 1 573 624 Spendern und Interessenten gespeichert.

Die Gesamtzahl der aktiven Mitglieder und Spender sank 2014 gegenüber dem Vorjahr um 23 264 (6,1 %) weiter ab. Der seit Jahren negative Trend setzt sich damit fort.

Der durchschnittliche Mitgliedsbeitrag lag 2014 je Zahler blieb in etwa konstant bei 42,50 Euro (2013: 42,75 Euro). Die Durchschnittszahlung je Spender lag mit 51,36 Euro höher als im Vorjahr (2013: 48,84 Euro). Damit konnte der Einnahmerückgang bei den Spenden wenigstens zum Teil aufgefangen werden.

Zu den erfolgreichsten Aktionen gehörten die Briefaussendungen zum Projekt der Käthe-Kollwitz-Figuren auf dem Friedhof Rshew und zum Thema „100 Jahre Erster Weltkrieg“ (Weihnachtsbrief). Mit diesen beiden Briefen im Oktober und November hat der Volksbund netto über 2,5 Millionen Euro für seine Arbeit erhalten. In der seit Jahrzehnten erfolgreichen Großaktion im November wurden 14 500 neue Spender geworben.

Förderer im Ausland

3 502 Mitglieder und Spender aus 50 Ländern (allein 1 805 aus Österreich) haben die Arbeit des Volksbundes 2014 finanziell unterstützt. Die Einnahmen von insgesamt 216 221 Euro lagen gegenüber 2013 um 7 166 Euro (- 3,2 %) leicht niedriger.

Mitglieder- und Spenderbetreuung

Die telefonische Erreichbarkeit der Bundesgeschäftsstelle wurde auf gutem Niveau stabilisiert. 35 119 Anrufe wurden registriert, von denen 24 900 beim ersten Mal angenommen werden konnten. Die Zahl der Briefe sank auf 12 950; die Zahl der

Aktive (zahlende) Förderer 2014

Mitglieder Inland	105 989
Mitglieder Österreich	541
Mitglieder sonstiges Ausland	673
Zahlende Mitglieder gesamt	107 203

Neue Mitglieder	1 407
Kündigungen/Todesfälle	7 394

Spender Inland	250 702
Spender Österreich	1 264
Spender sonstiges Ausland	1 074
Zahlende Spender gesamt	253 040

E-Mails ist inzwischen mit 11 527 nahezu gleich hoch.

Aufgabe der Fördererbetreuung ist es, überdurchschnittlich engagierte Mitglieder und Spender auch überdurchschnittlich zu betreuen. So entstehen dauerhafte Beziehungen zu besonders engagierten Mitmenschen. 2014 gab es in diesem Bereich insgesamt 4 267 schriftliche, telefonische und persönliche Kontakte.

Online-Marketing

Durch Online-Aktionen via Internet oder Newsletter wurden im vergangenen Jahr 139 300 Euro eingenommen. Dies ist im Vergleich zu den Einnahmen aus „konventionellen“ Spendenbriefaktionen immer noch wenig, gegenüber dem Jahr 2013 (109 750 Euro) jedoch ein weiterer Anstieg. 2014 gab es Blumenaktionen in Casino und Metz, an denen sich viele Förderer beteiligten. Diese Spendenaktionen galten zumeist dem Gedenken an die unbekanntes Soldaten. Förderer spendeten ferner 532 Lichter auf dem virtuellen Gedenkplatz „Lichter der Ewigkeit“. Insgesamt leuchten nun über 5 000 Lichter auf der Internetseite www.lichter-der-ewigkeit.de.

Anlass-Spenden

300 Förderer haben 2014 ihre Gäste bei Geburtstagsfeiern und vielen anderen Anlässen um Spenden zugunsten des Volksbundes gebeten. 1 335 Einzahlungen ergaben den Gesamtbetrag von 159 200 Euro.

Mehr Informationen zur Anlassspendenaktion unter:
Telefon 0561-7009-136 oder -312
oder per E-Mail:
anlass-spende@volksbund.de

682 Förderer veranlassten, dass der Volksbund an Stelle von Blumen und Kränzen zur Beerdigung eine Spende erhält. Die 9 650 Einzahlungen ergaben den Gesamtbetrag von 574 300 Euro. Insgesamt bewegten die 982 Förderer mit ihrem Wunsch 10 985 Spender zu einer Gesamtspende von rund 733 500 Euro. Dies sind rund 139 400 Euro (- 15,9 %) weniger als 2013.

Zuweisungen von Gerichten

Gerichte können bei bestimmten Verfahren Bußgelder zugunsten gemeinnütziger Organisation verhängen. Davon profitiert auch der Volksbund seit vielen Jahren. 2014 erhielt der Volksbund aus 204 Zuweisungen etwa 67 400 Euro, deutlich mehr als im Vorjahr (2013: 160 Zuweisungen im Gesamtwert von 48 000 Euro); damit ist das Niveau des Jahres 2012 wieder erreicht.

Besonderes Problem 2014: SEPA

2014 wurden die neuen Zahlungsformulare nach SEPA-Standard (mit IBAN und BIC) eingeführt. Die Beiträge und Spenden gingen daraufhin massiv zurück (in der Spitze bis zu 25 %). Durch die Verwendung der gewohnten Zahlscheine in einigen Spendenbriefen (zulässig bis Januar 2016) konnten viele Förderer wieder zu einer Zahlung bewegt werden.

AUSBLICK 2015

Priorität bleibt, die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden wie auch aus Erbschaften stabil zu halten, damit der Volksbund seine vielfältigen Aufgaben im In- und Ausland verlässlich erfüllen kann. Solange es möglich ist, werden in den wichtigsten Aussendungen alte Zahlscheine (mit Kontonummer und Bankleitzahl) verwendet.

Erbschaftsinformation Stiftung Gedenken und Frieden

Erbschaftsinformation

Insgesamt 6 850 Förderer besuchten die 166 Vorträge, die der Volksbund im Jahr 2014 zu den Themen Testamentsgestaltung und Vorsorge bundesweit angeboten hat. Die Veranstaltungsreihe findet seit 2000 in Zusammenarbeit mit erbrechtlich qualifizierten Juristinnen und Juristen sowie den Landes-, Bezirks- und Kreisverbänden des Volksbundes statt. Seitdem haben sich schon 127 074 Förderer in insgesamt 1 857 Vorträgen informiert. Die Vorsorgetage, die wieder in fünf Städten angeboten wurden, fanden ebenfalls eine große Resonanz.

Die Testamentsbroschüre des Volksbundes wurde seit dem Jahr 2000 über 300 000 Mal angefordert.

Mehr Informationen erhalten Sie im Internet unter: www.gutvorgesorgt.info

Stiftung Gedenken und Frieden

1. Vermögen: Die eingelegten Stiftungskapitalien wuchsen 2014 um über 1,6 Millionen Euro auf rund 19,2 Millionen Euro. Aus den Erträgen wurden dem Vermögen etwa 121 000 Euro zur Werterhaltung des von Förderern gestifteten Kapitals wieder zugeführt.

2. Förderung: Über 60 wichtige Projekte und Aktionen des Volksbundes wurden mit rund 260 000 Euro aus Mittelbereitstellung früherer Jahre gefördert. Die Ausschüttung der Stiftung Gedenken und Frieden liegt im Jahr 2014 bei circa 276 000 Euro.

www.GedenkenundFrieden.de

3. Gemeinschaftsgrabstätte: Im Jahr 2014 hat sich die Zahl der Stifter mit einer Zustiftung unter Auflage zur Pflege des Stiftergrabes auf der Gemeinschaftsgrabstätte der Stiftung (Waldfriedhof Heerstraße Berlin) auf 58 Personen erhöht. Bisher wurden zwölf Stifter auf der Gemeinschaftsgrabstätte beigesetzt.

www.Gemeinschaftsgrabstaette.de

Vorläufiges Jahresergebnis (in Tausend Euro)	Stiftungskapital seit 2001	Kapitalerhaltung seit 2003	Ausschüttung in 2014
Stiftung Gedenken und Frieden	19 152	961	276
Volksbund	3 000	—	22
Freie Zustiftungen	7 648	442	114
13 Stiftungsfonds	1 330	28	15
30 zweckgebundene Zustiftungen	4 012	243	60
8 Treuhandstiftungen	3 162	248	65
Bewahrtes Leben	650	68	9
Carl und Hans-Norbert Schmotter	50	5	1
Dr. med. vet. H. Hindemith	225	7	2
Hermann und Ilse Schlosser	659	65	39
Ludwig Bügler	500	5	4
Manfred und Margot J. Beinder	400	14	3
Prof. Dr. Dr. h. c. K.-H. Heitfeld	170	10	1
W. Ehrendorf und H. Ehrendorf	508	74	6

Zahlen/Leistungen 2014

Organisation

Mitglieder	126 504
Aktive Spender	253 040
Passive Spender und Interessenten	1 573 624
Landesverbände: 16; Bezirksverbände: 24; Kreisverbände: 295; Ortsverbände: 4 903	
Ehrenamtliche Mitarbeiter	mehrere Tausend
Hauptamtliche Mitarbeiter	571
- davon in der Bundesgeschäftsstelle	193
- davon in den Landesverbänden	130
- davon im Pflagedienst/Arbeiter im Ausland	219
- davon Angestellte im Ausland	29

Fürsorge für die Ruhestätten

Anzahl gepflegter Kriegsgräber	über 2 700 000
Anzahl gepflegter Friedhöfe	832
davon in Eigenpflege	232
davon in Fremdpflege (Firmen u. a.)	600
davon durch Landesverbände betreut	7

Ausbettungen (Exhumierungen)

	31 698
--	--------

Gräbernachweis/Angehörigenbetreuung

Posteingang und -ausgang	93 462
Telefonische Auskünfte	10 790
Grabschmuck-/Fotowünsche	10 846
Namenbuchauszüge	12 643

Kriegsgräberreisen/Informationsfahrten

Bundesgeschäftsstelle (ohne Gliederungen)	24
Gesamtteilnehmerzahl	692

Öffentlichkeitsarbeit und Werbung

Gesamtauflage Zeitschrift <i>frieden</i>	318 000
Presseartikel	6 586
Ausstellungen	52

Workcamps (Jugendlager)

Workcamps im Ausland	52
Internationale Workcamps in Deutschland	17
Teilnehmer/innen / aus Ländern	1 551 / 24

Zusammenarbeit mit den Schulen

Übernachtungen in JBS	12 833
Gäste in JBS (seit 1993)	209 600
Zahl der Kontaktlehrer/innen	5 756

Bundeswehr und Reservisten

Arbeitseinsätze / Teilnehmer	77 / ca. 800
Sammlungsergebnis (vorläufig)	1 900 000

Einnahmen Euro

- Zuwendungen von Spendern	9 171 000
- Zuwendungen von Mitgliedern	4 559 000
- Spenden Todesfälle/Geburtstage etc.	742 000
- Nachlässe	6 090 000
- Kirchen/Gemeinden/Schulen/Bußen	908 000
- Teilnehmerbeiträge Jugendarbeit	1 134 000
- Sammlung	5 427 000
- Sonstiges	2 082 000
Gesamt	30 113 000

Erstattungen Euro

- Bundesregierung (Kriegsgräber)	12 939 000
- Bundesländer (Gräberpflege Inland)	742 000
Gesamt	13 681 000

Ausgaben Euro

- Fürsorge für die Ruhestätten	22 363 000
- Wahrung u. Pflege des Gedenkens	13 001 000
- Verbandsausgaben	8 377 000
Gesamt	43 741 000

Volksbund im Überblick

Bundesvertretertag

Der Bundesvertretertag ist das oberste Wahl- und Beschlussgremium des Volksbundes und die Mitgliederversammlung im Sinne des Vereinsrechts. Er besteht aus den Mitgliedern des Bundespräsidiums und Vertretern der Landesverbände.

Bundespräsidium

Das Bundespräsidium ist das oberste Organ des Volksbundes zwischen den Bundesvertretertagen. Es besteht aus den Mitgliedern des Bundesvorstandes, den Landesvorsitzenden und dem Vorsitzenden des Bundesjugendarbeitskreises.

Bundesvorstand

Der Bundesvorstand führt verantwortlich die Geschäfte des Volksbundes; Mitglieder: Markus Meckel (Präsident), Wolfgang Schneiderhan (stellvertretender Präsident), Richard Reisinger (stellvertretender Präsident), Peter Uhlig (stellvertretender Schatzmeister), Dr. Thomas Bauer, Prof. Dr. Lorentana de Libero, Wolfgang Wieland, Markus

Kohl (Vorsitzender des Bundesjugendausschusses) sowie Rainer Ruff (Generalsekretär). Die Mitglieder des Bundesvorstandes werden mit Ausnahme des Generalsekretärs vom Bundesvertretertag gewählt.

Präsident

Der Präsident sorgt für die Umsetzung der Beschlüsse der Organe des Volksbundes und leitet die Geschäfte des Bundesvorstandes.

Generalsekretär

Der Generalsekretär vertritt im Bundesvorstand die Bundesgeschäftsstelle. Er sorgt für die Zusammenarbeit der Dienststellen des Volksbundes untereinander. Das Nähere bestimmen die Geschäftsordnung des Bundesvorstandes und die Geschäftsanweisung für die Bundesgeschäftsstelle.

Landesverbände

In jedem Bundesland gibt es einen Landesverband des Volksbundes. Er wird durch einen ehrenamtlich besetzten, gewählten Landesvorstand geführt, der mit der Wahrnehmung der Aufgaben einen Geschäftsführer beauftragt.

Die deutsche Kriegsgräberstätte des Ersten Weltkrieges im belgischen Langemark ist ein wichtiger Gedenkort. Im Jahr 2015 finden dort umfangreiche Renovierungsarbeiten statt.

Schirmherr



Foto: Jesco Denzel, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung

Bundespräsident
Joachim Gauck

Ehrenmitglieder

Altbundespräsident
Dr. Walter Scheel

Altbundespräsident
Dr. Richard von Weizsäcker (†)

Altbundespräsident
Prof. Dr. Roman Herzog

Dr. Franz Vogt
Regierungspräsident a. D.

Altbundespräsident
Prof. Dr. Horst Köhler

Reinhard Führer
Parlamentspräsident a. D.

(Foto: Daniela Lehmann)



Baustelle in Belgien

Volksbund renoviert Langemark und Vladslö

Langemark ist mehr als nur der Name der deutschen Kriegsgräberstätte in Belgien mit über 44 000 deutschen Kriegstoten des Ersten Weltkrieges. Denn hier entstand der so genannte Mythos von Langemark. Es war der in propagandistischer Hinsicht durchaus erfolgreiche Versuch, eine katastrophale militärische Niederlage in einen vaterländisch-moralischen Sieg zu erklären – auf Kosten der Opfer. Diese Kriegsgräberstätte wird nun wie auch die Anlage in Vladslö vom Volksbund mit Unterstützung der flämischen Regierung instand gesetzt.

Arbeit beginnt im Frühjahr

Tatsächlich ist in Langemark, das mit etwa 100 000 Besuchern jährlich wohl zu den meist besuchten Kriegsgräberstätten des Volksbundes gehört, eine grundlegende Instandsetzung dringend notwendig. Die umfangreichen Arbeiten werden im Frühjahr 2015 beginnen.

Dabei sollen das Eingangsgebäude sowie die Belegungs- und Wegeflächen in einen würdigen Zustand versetzt werden. Zudem wird die ursprüngliche Wegeführung wiederhergestellt, die noch vor der letzten Umgestaltung im Jahr 1984 den Charakter der Anlage prägte. Direkt vor dem historischen Kameradengrab entsteht außerdem ein zusätzlicher Platz für Besuchergruppen, der dazu beitragen soll, die Rasenflächen der Kriegsgräberstätte zu schonen und sie so in einem guten Zustand zu erhalten. So werden auch die Folgekosten der Pflege minimiert. Von dem neuen Standort aus haben Besucher dann die Möglichkeit, die nun hinter dem Kameradengrab angeordnete Figurengruppe „Trauernde Soldaten“ von Professor Emil Krieger zu betrachten.

Das Projekt wird maßgeblich unterstützt durch den Landschaftsarchitekten

Andy Malengier sowie den Architekten Dries Vanhove. Während der etwa sechsmonatigen Bauzeit werden sie den Volksbund vor Ort zur Seite stehen. Die Besucher bitten wir, zu beachten, dass die Anlage während der Bauarbeiten nur eingeschränkt zugänglich sein wird. Die Kriegsgräberstätte Langemark wird nach Abschluss der Arbeiten am 16. Oktober 2015 in einer feierlichen Zeremonie wieder der Öffentlichkeit übergeben.

Instandsetzung auch in Vladslö

In diesem Jahr soll die denkmalgeschützte deutsche Kriegsgräberstätte im belgischen Vladslö, auf der über 25 000 Kriegstote bestattet sind, ebenfalls umfangreich instand gesetzt werden. Den Hauptanziehungspunkt der bis zu 70 000 Besucher jährlich bildet in Vladslö neben der schlichten, parkähnlichen Gestaltung dieses Ortes die Figurengruppe „Das Trauernde Elternpaar“ von Käthe Kollwitz. Um die Anlage auch 100 Jahre nach dem Beginn des Ersten Weltkrieges in einem würdigen Zustand präsentieren zu kön-

nen, ist auch hier eine grundlegende Instandsetzung notwendig.

Historischen Charakter erhalten

Die Sanierung der Kriegsgräberstätte betrifft dabei in erster Linie das Eingangsgebäude sowie die Wege- und Belegungsflächen. Der einzigartige, geschichtsträchtige Charakter der Kriegsgräberstätte bleibt jedoch unberührt. Die Arbeiten beginnen wie in Langemark in diesem Frühjahr und werden bis zum Herbst andauern. Auch für diese Baumaßnahme stellt die flämische Regierung Subventionsgelder zur Verfügung.

Über die Fortschritte werden wir Sie weiterhin informieren. Besucher sollten beachten, dass die Kriegsgräberstätte während der Bauarbeiten nur eingeschränkt zugänglich ist. Weitere Informationen dazu sowie zu Langemark gibt es auf unserer Internetseite im Kriegsgräberstätten-Bereich unter www.volksbund.de.

Daniela Lehmann

Bauarbeiten in Belgien: Ab dem Frühjahr renoviert der Volksbund die Kriegsgräberstätten Langemark und Vladslö. Das Foto zeigt frühere Arbeiten der Bundeswehr in Vladslö.

Foto: Maurice Bonkat



Staffelstab der Erinnerung

Jugendbegegnung im Deutschen Bundestag

Der Deutsche Bundestag empfing zu seiner jährlichen Jugendbegegnung insgesamt 78 Jugendliche aus 13 Nationen anlässlich des Gedenktages der Opfer des Nationalsozialismus. Die jungen Erwachsenen befassten sich in Polen und Berlin speziell mit dem Gedenken an das Vernichtungslager Auschwitz. Für den Volksbund waren Flavia Citrigno und Leonie Mayr (Foto) mit dabei. Ein Erfahrungsbericht:

Unsere Jugendbegegnung führte uns zunächst nach Oswiecim in Polen. Wenn wir an Auschwitz denken, denken wir an Vernichtung, Tod und Leid, nicht aber an die südpolnische Kleinstadt Oswiecim. Für viele von uns war Auschwitz ein abstrakter Begriff, wir hatten vorgeprägte Bilder im Kopf, Bilder der „Zentral-sauna“ oder von Leichenbergen. Wir hatten vergessen, dass Auschwitz nicht einfach nur ein Lager war, entstanden im Nirgendwo. Das Vernichtungslager Auschwitz ist die ständig spürbare dunkle Wolke über der Stadt, die vor der Herkulesaufgabe steht, den Spagat zwischen dem außerordentlich bedeutsamen Gedenken an Auschwitz-Birkenau und einem normalen, kleinstädtischen Leben zu bewältigen.

Auf unserer Führung bleiben wir vor einer der Ruinen stehen. Tobi, ein junger Österreicher, der ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Stadt absolviert, erzählt uns von der Familie Habermeld, die hier bis zu Beginn des Zweiten Weltkrieges eine Schnapsbrennerei betrieb. 1939 reisten Alfons und Felicia Habermeld gerade in die USA, als Polen von Deutschland

überfallen wurde. So blieben sie in Amerika, während der Rest der Familie den Zweiten Weltkrieg nicht überlebte. Diese Ruine ist symbolisch für die Fragen, die sich uns stellen: Warum lässt man einen so geschichtsträchtigen Ort verfallen? Warum gibt es keine jüdische Gemeinde mehr in Oswiecim? Warum wurden die Synagogen nicht wieder errichtet?

Im Keller des jüdischen Zentrums sehen wir Bilder von Menschen, die in Oswiecim zuhause sind. Wir sehen ein Kind, das vor den Toren von Auschwitz-Birkenau auf Rollschuhen fährt, eine Nonne, die am Flussufer der Sola Federball spielt.

Langsam fangen wir an zu verstehen, was es heißen muss, an diesem Ort zu leben. Und wir erkennen, dass

Oswiecim die gleichen Probleme hat wie andere Kleinstädte. Auch an solch einem Ort bleibt die Zeit nicht stehen.

Es ist ein bitterkalter grauer Januartag, als wir das Museum Auschwitz-Birkenau besuchen. Wir wissen nicht, was uns erwartet, wie wir reagieren werden. Viele der jungen Erwachsenen haben sich bereits intensiv mit dem Holocaust beschäftigt. Als sie vor den Vitrinen voll mit Haaren, Kinderschuhen oder Brillen stehen, die Baracken und Krematorien sehen, sind sie dennoch wie gelähmt. Manche von uns fangen an zu weinen, andere überkommt die Scham. Nur wenige schaffen es, das Gesehene nüchtern und emotional distanziert zu betrachten.

Zurück in Berlin folgt die Podiumsdiskussion mit Bundespräsident Joachim Gauck, Bundestagspräsident Norbert Lammert und dem Auschwitz-Überlebenden Marian Turski. Die Gruppe hat sich viele Fragen ausgedacht. Alles sitzt gespannt im Europasaal des Deutschen Bundestages. Wir sind beeindruckt von der Offenheit, mit der all unsere Fragen beantwortet werden. Joachim Gauck und Norbert Lammert beantworten Fragen zu ihrer persönlichen Konfrontation mit dem Holocaust, aber auch zur aktuellen Flüchtlingssituation in Deutschland.

Bericht eines Überlebenden

Der Dritte, der sich unseren Fragen stellt, ist Marian Turski. Er wurde im August 1944 ins KZ Auschwitz deportiert und überlebte dort einen Todesmarsch ins Lager Birkenau. Heute ist er unter anderem der Vorsitzende des Jüdischen Historischen Instituts in Warschau und Mitglied des Internationalen Auschwitz-Rates. Seine einleitenden Worte sind bedrückend. Er sucht eine Antwort auf die Frage, was für ihn das Schlimmste an Auschwitz war. Es war nicht der Hunger, nicht die Kälte. Es war: die Demütigung. Er wendet sich mahnend an uns: Wenn heute jemand ei-



nen Juden, Bosnier, Türken, Israeli, Moslem oder Christen demütige, sei es so, als beginne Auschwitz von Neuem. Starke Worte, die uns Jugendlichen zeigen, wie präsent Auschwitz auch heute noch ist. Marian Turski verglich die Geschichte mit einem Staffellauf, in dem die Erinnerung der Staffelstab ist, der nun an unsere Generation weitergegeben wird.

Am nächsten Tag folgt die offizielle Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus im Deutschen Bundestag. Dieses Jahr wird kein Zeitzeuge sprechen, obwohl Marian Turski im Saal ist. Das ist schade. Die Rede des Bundespräsidenten ist dennoch eine starke Rede, in der Gauck den Blick ausgehend von Auschwitz und den nationalsozialistischen Verbrechen auf die aktuellen Konflikte wie in Syrien lenkt. Er macht deutlich, dass er keine Sorge hat, dass die Enkel- und Urenkel-Generation der Täter und Opfer des NS-Regimes das Interesse an der deutschen Vergangenheit verlieren würde. Zugleich wies er darauf hin, dass sich das Erinnern und das Gedenken verändern würden. Es sind Worte, denen wir in Anbetracht einer aktuellen Studie, wonach 58 Prozent der Deutschen einen Schlussstrich unter den Holocaust ziehen wollen, gerne glauben würden. In Anbetracht der Bilder aus Auschwitz und den Worten von Marian Turski schockiert uns dieser Schlussstrich-Gedanke vieler Menschen dennoch sehr.

Mit der Eröffnung der beiden Ausstellungen „Der Tod hat nicht das letzte Wort“ und „Zeichnen gegen das Vergessen“ geht die Jugendbegegnung zu Ende. Die Gruppe ist zusammengewachsen. Allerdings bräuchten wir alle auch etwas Ruhe, um das Erlebte verarbeiten zu können: Es gibt viel, worüber wir nachdenken wollen – ein wie auch immer gearteter Schlussstrich zählt allerdings nicht dazu.

Leonie Mayr

Über den Besuch in Auschwitz (Fotos rechts oben/ unten) diskutierten die Teilnehmer der Jugendbegegnung mit Norbert Lammert, Joachim Gauck und dem Überlebenden Marian Turski (Foto rechts Mitte). Die Jugend solle den Staffelstab der Erinnerung weitergeben, hieß es (Foto links).

Fotos: DBT, von Saldern/Konstantin Dittrich



Quo vadis Volksbund?

Entwurf unseres Leitbildes: Ihre Meinung?



Im vergangenen Jahr hat Präsident Markus Meckel eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die für den Volksbund – erstmals in seiner Geschichte – ein Leitbild entworfen hat. Der Bundesvorstand hat diesen nun für die Diskussion im Volksbund freigegeben. Im kommenden Jahr soll es dann offiziell verabschiedet werden.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. wurde 1919 aus der Mitte der Gesellschaft heraus gegründet und wird seitdem von breitem Engagement getragen.

Mit dem festen Willen, für Freiheit und Demokratie einzutreten sowie Verständigung, Versöhnung und Frieden unter den Menschen und Völkern zu fördern, hat sich der Volksbund dieses Leitbild gegeben:

Kriegsgräber

- Wir verstehen Kriegsgräberfürsorge als Teil einer Gedenkkultur, die alle Toten von Krieg und Gewaltherrschaft umfasst.
- Wir setzen uns dafür ein, dass die Toten würdige Ruhestätten erhalten und nicht vergessen werden. Wir informieren und begleiten ihre Angehörigen.
- Wir suchen nach den noch nicht geborgenen deutschen Kriegstoten, bestatten sie und klären Identitäten.
- Wir errichten, erhalten und pflegen die deutschen Kriegsgräberstätten im Ausland, seit 1954 auch im staatlichen Auftrag. Wir unterstützen die öffentlichen Träger der Kriegsgräberstätten im Inland.
- Wir gestalten Kriegsgräberstätten im In- und Ausland als Orte des öffentlichen Gedenkens, der Erinnerung, der Begegnung und des Lernens.

Erinnern und Gedenken

- Wir gestalten öffentliches Gedenken an die Toten von Krieg und Gewaltherrschaft.
- Wir sehen einen unauflöslichen Zusammenhang zwischen den Kriegen und ihren Folgen mit den totalitären Diktaturen des 20. Jahrhunderts. Wir erkennen und benennen den Zweiten Weltkrieg als Angriffs- und rassistisch motivierten Vernichtungskrieg, als ein vom nationalsozialistischen Deutschland verschuldetes Verbrechen. Wir beziehen in unser Gedenken an die Toten die Auseinandersetzung mit unserer Verantwortung, mit Ursachen und Folgen der Kriege ein.
- Wir erinnern an Krieg und Gewaltherrschaft aus der Perspektive der im Grundgesetz und in der europäischen Grundrechtecharta verankerten Werte.
- Wir begehen den Volkstrauertag als den Gedenktag für alle Toten von Krieg und Gewaltherrschaft und entwickeln ihn in Form und Inhalt weiter. Wir bringen an diesem Tag unsere Verantwortung für einen Frieden in Recht und Freiheit zur Sprache und unterstützen das würdige Andenken an alle, die im Dienst der Bundesrepublik Deutschland in Auslandseinsätzen ihr Leben verloren haben.
- Wir verstehen Erinnerung und Gedenken immer in internationalem Kontext.
- Wir wollen die Erfahrungen und unterschiedlichen Perspektiven im Erinnern unserer Nachbarn kennenlernen und verstehen, Gemeinsamkeiten finden, aber auch Verschiedenheit respektieren.
- Wir ermöglichen generationsübergreifenden Dialog zwischen Menschen aus ehemals verfeindeten Ländern an den

Kriegsgräbern. Dabei erfahren wir seit langem vielfach Versöhnung. Dies verstehen wir als Beitrag zu Integration und Frieden in Europa.

Jugend-, Schul- und Bildungsarbeit

- Wir entwickeln Kriegsgräberstätten zu Orten der Begegnung und der historisch-politischen Bildung.
- Wir schaffen mit unseren Workcamps, Begegnungs- und Bildungsstätten und vielfältigen Projekten im In- und Ausland Raum für die Auseinandersetzung mit historischen und aktuellen Ereignissen.
- Wir geben damit Anstöße, politische und gesellschaftliche Fragen der Gegenwart und Zukunft besser zu verstehen und zu beantworten. Wir vermitteln den Wert von Menschenrechten, Demokratie und Frieden gegenüber Extremismus, Unterdrückung und willkürlicher Gewalt.

Zusammenarbeit

- Wir werben um Unterstützung in allen Altersgruppen und setzen auf ehrenamtliches Engagement.
- Wir organisieren uns föderal, damit wir unsere Aufgaben in der Fläche wahrnehmen, auf allen Ebenen Ansprechpartner finden und den Menschen vor Ort zur Verfügung stehen.
- Wir fördern Partizipation und Eigenverantwortung in der Organisation, insbesondere in der Zusammenarbeit von ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern.
- Wir kooperieren mit Personen und Institutionen, die vergleichbare Ziele verfolgen. In diese Zusammenarbeit bringen wir unsere jahrzehntelangen Erfahrungen und spezifischen Kompetenzen ein.

Aber das Schweigen ist gebrochen

Deutsch-polnische Schülerbegegnung am Kamper See

Die Brise von der nahen Ostsee – es sind nur ein paar Meter bis zum Strand – lässt die Menschen frösteln, die sich am 5. März am Ufer des Kamper Sees zu einer Gedenkstunde zusammengefunden haben. „Egal welcher Herkunft, egal welche Farbe, welche Religion, welche Kultur: Nur der Frieden zählt“, sagt Pollet ins Mikrofon.

Sie ist 17 Jahre alt, in Kenia geboren und geht in die neunte Klasse der Johanna-von-Eck-Schule in Berlin-Tempelhof. Ihre Zuhörer nicken nachdenklich und sind voller Anerkennung für die Worte des farbigen Mädchens.

Gemeinsam mit ihren Mitschülern und den Schülern des Zbigniew-Herbert-Lyzeums in der polnischen Kreisstadt Trzebiatow (Treptow an der Rega) hat sie sich mit der Katastrophe befasst, die sich vor 70 Jahren an diesem See ereignete.

70 Kinder kamen ums Leben

Anfang März 1945 versuchte die deutsche Luftwaffe, tausende deutsche Kinder, die wegen des Bombenkrieges in die Heime der Kinderlandverschickung an der pommerschen Ostseeküste evakuiert worden waren, vor den heranrückenden sowjetischen Truppen in Sicherheit zu bringen. Wasserflugzeuge sollten die Kinder vom damaligen Fliegerhorst in Kamp nach Westen bringen. Am 5. März stürzte eine der bedenklich überladenen Maschinen kurz nach dem Start in den Kamper See. Die Besatzung, die Betreuer und etwa 70 Kinder kamen ums Leben. Bis heute liegt das Wrack mit den Toten auf dem Grund des Sees.

Zweimal hat sich die Gruppe getroffen, im Januar in Berlin, Anfang März in der Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte (JBS) Golm, die der Volksbund auf Usedom betreibt. Die Gedenkstunde am Jah-



Die Schülerinnen und Schüler aus Trzebiatow und Berlin legen Papierblumen mit selbst verfassten Sinsprüchen am Ufer des Kamper Sees nieder.
Foto: Uwe Zucchi

restag des Unglücks ist der Abschluss dieses deutsch-polnischen Schülerprojektes, das der Volksbund-Landesverband Berlin organisiert hat. Ohne die Förderung durch die F. C. Flick Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz wäre dieses Projekt allerdings nicht möglich gewesen.

„Wir wollten mehr über die Geschichte erfahren, andere Menschen kennen lernen und unsere Sprachkenntnisse verbessern“, sagt ein polnischer Schüler. Kinga Sikora, die pädagogische Leiterin der JBS Golm, betont, dass einige Berliner Schüler aus Afghanistan, Syrien oder afrikanischen Ländern stammen und deshalb selbst Erfahrungen mit Krieg und Flucht hätten. Das habe der Diskussion einen sehr persönlichen und aktuellen Bezug gegeben.

Die Jugendlichen haben Collagen erstellt, Plakate gemalt und Texte verfasst. Sie präsentieren ihre Ergebnisse in der Schule in Trzebiatow. Eine Handvoll Journalisten sind gekommen und auch einige

Zeitzeugen, die damals als Kinder das Chaos am See miterlebt haben.

2011 rief Bürgermeister Zdzislaw Matusewicz eine Projektgruppe ins Leben, die sich die Bergung des Flugzeuges und die Erinnerung an die Tragödie vornahm. Bis heute aber ist es nicht gelungen, die Finanzierung einer Hebung sicherzustellen. Auch die technischen Möglichkeiten sind unklar.

Gelungen aber ist es, das jahrzehntelange Schweigen über die Kinder vom Kamper See zu brechen. Einen weiteren Beitrag dazu will der Volksbund leisten, so Generalsekretär Rainer Ruff, indem er einen kleinen Gedenkplatz in der Nähe des Sees errichtet. Seit 1948 heißt er Resko Przymorskie, war lange Zeit militärisches Sperrgebiet. Heute lockt er Erholungssuchende und Wassersportler an. Ob es eine weitere Schülerbegegnung geben wird, ist allerdings ungewiss.

Fritz Kirchmeier

Gedenken noch zeitgemäß?

Prof. Hettling: Kritik an Erinnerungsformel



Prof. Manfred Hettling

HIER RUHEN DEUTSCHE
SOLDATEN DES KRIEGES
1939 – 1945
GEDENKET IHRER UND
DER OPFER ALLER KRIEGE

So lautet die Inschrift auf vielen deutschen Kriegsgräberstätten. Dazu wird meist noch die Zahl der dort Bestatteten genannt. Dennoch wird diese eher schlichte Gedenkformel im Ausland häufig als Problem gesehen. Warum eigentlich? Prof. Manfred Hettling von der Martin-Luther-Universität in Halle-Wittenberg ist einer der führenden Wissenschaftler im Bereich Gedenkkultur – und sieht die Volksbund-Gedenkformel ebenfalls kritisch:

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Umbruch 1989/1991 war es auf den Friedhofswidmungen des Volksbundes in der Regel bei einem einfachen „Hier ruhen deutsche Soldaten“ geblieben. Während in den 1920er- und 30er-Jahren auf den Soldatenfriedhöfen noch „Helden“ durch das „Vaterland“ geehrt wurden, entsprach dieser heroische Ton nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr den Kriegserlebnissen der Überlebenden und dem politischen Selbstverständnis der Bundesrepublik. Seit den frühen 1990er-Jahren wurde auf den meisten Soldatenfriedhöfen im Osten, die durch den Volksbund seit 1989 im Zuge der Zusammenführung der Grabstätten angelegt wurden, eine neue Widmung gesetzt. Auf schlichten Steinplatten heißt es seither, in deutsch und der jeweiligen Landessprache, getrennt durch das graphische Symbol des Volksbundes: „Auf diesem Friedhof ruhen deutsche Soldaten des Krieges 1939 - 1945. Gedenket ihrer und der Opfer aller Kriege.“

Derartige Formeln stellen immer Verdichtungen dar, Prägnanz gewinnen sie nur durch Konzentration. Jeder sprachli-

che Ausdruck bietet Deutungen, Lesbarkeiten an – und schließt andere aus. Das eine sagen heißt immer auch, das andere verschweigen. Deshalb spiegeln die sich ändernden Widmungs- und Erinnerungsformeln auch die sich permanent transformierende Bedeutung, welche die Lebenden den Gefallenen zuschreiben. Für die deutschen Friedhöfe ist dabei weder eine einheitliche Formel geprägt worden, noch hatten die Inschriften unverändert Bestand über ein Jahrhundert hinweg. Die politischen Brüche in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts zerstörten historisch gewachsene Gedenkkontinuitäten – das unterscheidet Deutschland von vielen anderen europäischen Nationen. So ist etwa seit dem Ende des Ersten Weltkriegs auf jedem britischen Stone of Remembrance die von Rudyard Kipling geprägte Widmung „Their name liveth for evermore“ eingemeißelt.

Entspricht nun die erwähnte Gedenkformel der Friedhöfe im Osten noch dem heutigen Wissensstand über den nationalsozialistischen Vernichtungskrieg, entspricht sie dem politischen und historischen Selbstverständnis der heutigen Bundesrepublik, entspricht sie dem Bemühen, sich in den Ländern vor Ort auf den schwierigen und langen Weg einer Annäherung der Gedenkkulturen an die gemeinsame Kriegsgeschichte zu begeben? Und, gibt sie schlicht die Situation auf den Friedhöfen genau wieder? Lässt man sich auf diese Fragen ein, so wären Antworten zu finden für folgende Probleme.

■ **1. Deutsch?** Auf vielen Friedhöfen beziehungsweise Kriegsgräberstätten liegen auch nichtdeutsche Tote. Selbst wenn man das Problem von zwangsweise Eingezogenen ausblendet, bleibt die Frage, ob und wie Gefallene von verbündeten Armeen und von Hilfstruppen erwähnt werden müssen, wenn sie auf den Friedhöfen begraben wurden.

■ **2. Soldaten?** In der Wissenschaft ist es inzwischen üblich, nur Angehörige der Wehrmacht als Soldaten zu bezeichnen. Die kämpfenden SS-Verbände und andere Einheiten würde man als „Militärverbände“ bezeichnen. Jürgen Stroop, Befehlshaber der SS-, Polizei- und Wehrmachtsverbände bei der Niederschlagung des Aufstandes im Warschauer Ghetto, war beispielsweise Generalleutnant der Polizei (und der Waffen-SS sowie Gruppenführer in der SS), nicht Wehrmachtangehöriger und damit nicht Soldat. In Warschau-Nord begraben liegt er aber neben einer Tafel, die auf dort ruhende Soldaten verweist.

■ **3. Opfer aller Kriege?** Seit den 1960er-Jahren hat sich in der Bundesrepublik die universalisierende Formel durchgesetzt, der ‚Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft‘ zu gedenken. Das ermöglichte es damals, auch die zivilen Opfer des Nationalsozialismus und die Opfer des staatssozialistischen Gewaltregimes der DDR in die bundesdeutsche Gedenkpraxis zu integrieren. Befördert hat diese Formel die Tendenz, Kriegstote generell und pauschal als Opfer des Krieges zu thematisieren. Damit aber hat sich eine Unterscheidung von Täterschaft und Opferschaft aufgelöst. Wenn auf einem Soldatenfriedhof Wehrmachtssoldaten und Angehörige von Militärverbänden begraben sind, ist – gerade im Wissen um die generelle institutionelle und zum Teil personelle Beteiligung der Wehrmacht an Verbrechen – die pauschalisierende und alleinige Titulierung als „Opfer“ problematisch und konfliktträchtig.

■ **4. 1939 - 1945?** Sind als Kriegsverbrecher Hingerichtete als Kriegstote zu verstehen? Ist ein deutscher Soldatenfriedhof der geeignete Begräbnisort für durch andere Staaten hingerichtete Personen? Das Gräbergesetz jedenfalls listet diese Kategorie von Toten nicht mit auf unter der

Sammelbezeichnung der „Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft“. Schließlich war, um bei dem Beispiel zu bleiben, Stropf weder „Opfer“ des Krieges noch von „Gewaltherrschaft“ im intendierten Sinne.

■ **5. Gedenket?** Grabwidmungen zeichnen sich oft durch einen Aufforderungscharakter aus, welcher die Bedeutung, die den Toten zugesprochen wird, imperativ artikuliert. Das Thermopylenepigramm („Wanderer, kommst du nach Sparta ...“) ist eines der ältesten und inhaltlich zugleich zurückhaltendsten, weil es nicht Heroismus, sondern Gesetzestreue als erinnerungswürdige Qualität benennt. Was nun bedeutet das hier vom Besucher der Friedhöfe eingeforderte „gedenket“? Rein sprachlich bleibt das deutsche Wort mehrdeutig, es kann sowohl ein bloßes Erin-

nern als auch ein wertschätzendes Ehrenbezeichnen. Eine Ambivalenz, die insbesondere bei Übersetzungen in andere Sprachen Schwierigkeiten bereitet. Dadurch entstehen oft Missverständnisse, was von deutscher Seite mit diesem Gedenkappell intendiert sei.

Als Fazit bleibt, dass die aktuelle Widmung eine integrierende Botschaft aussendet, die unserem Verständnis des Zweiten Weltkriegs, gerade im Osten, nicht entspricht. Weder können alle Begrabenen als Soldaten bezeichnet werden, noch aber ist eine Trennung in erinnerungswürdige Wehrmachtssoldaten einerseits und Angehörige verbrecherischer Organisationen andererseits, die zwar begraben, aber nicht namentlich genannt werden – wie es aktuell in Polen gehandhabt wird – eine befriedigende Lösung. Die

Dimensionen von Täterschaft und Opferschaft waren zu komplex und in den meisten Lebensläufen der Gefallenen zu verschränkt, als dass sich Personen eindeutig nach diesen Kategorien unterscheiden ließen.

Es dürfte an der Zeit sein, über eine Revision der Gedenkformel nachzudenken. Dabei geht es auch um das Selbstverständnis des Volksbundes in der Gräberfürsorge. Das Strafrecht zielt auf die Identifizierung von Tätern. Die Wissenschaft fragt nach der Bedeutung der Taten, die Erinnerungskultur nach Identitätsmöglichkeiten (und bietet oft moralische Emphase). Als Friedhof aber stünden die Toten als Tote im Zentrum. Eine Formel kann dabei nicht alles zum Ausdruck bringen.

Prof. Manfred Hettling

„Hier ruhen deutsche Soldaten des Krieges 1939 - 1945. Gedenket ihrer und der Opfer aller Kriege.“ So lautet die Gedenkformel des Volksbundes auf vielen Kriegsgräberstätten. Ist diese noch zeitgemäß?

Fotos: Prof. Manfred Hettling/Maurice Bonkat



Das Volksbund-Reiseprogramm 2015 führt Sie an zahlreiche Kriegsgräberstätten und andere Gedenkort. Zugleich erlebt man aber auch faszinierende Landschaften und Kulturen. *Fotos: Maurice Bonkat*

Reisen mit uns

Programm 2015

Kriegsgräberstätten sind Orte des Trauerns – aber auch der Hoffnung. Die Funktion des Gedenkens kann eine Kriegsgräberstätte aber nur erfüllen, wenn es engagierte Menschen gibt, welche die Erinnerung lebendig halten. Deswegen organisiert der Volksbund in Zusammenarbeit mit verschiedenen Veranstaltern Reisen zu den Kriegsgräberstätten. Eine solche Reise ist aktives Gedenken und gelebte Versöhnung. Im Folgenden lesen Sie eine Auswahl unseres vielfältigen Reiseangebotes. Am Ende des Textes finden Sie zudem den Hinweis auf das gesamte Reiseprogramm 2015.

Belarus

Rundreise Belarus/Weißrussland

(Ost&Fern-Reisen, O&F-11)
23.-30.9.: **Flug/Bus ab Frankfurt**
 Teilnahme an einer Gedenkveranstaltung zum 10-jährigen Bestehen der Kriegsgräberstätte in Berjosa.

ab 1 455 Euro

Estland/Lettland

Rundreise Estland – Lettland

(DER-Touristik, DER-3)
10.-17.9.: **Flug/Bus ab Frankfurt**
ab 1 419 Euro

Frankreich

Busreise Normandie mit Bretagne

(First-Reisebüro, First-505)
12.-19.6.: **Bus ab/bis Mönchengladbach**
 Gedenkzeremonie innerhalb der Reisegruppe in Pornichet zum 50. Jahrestag des Bestehens der Kriegsgräberstätte.

ab 920 Euro

Fort-de-Malmaison

(First Reisebüro, First-506)
20.-26.6.: **Bus ab/bis Mönchengladbach**
 Gedenkveranstaltung in Fort-de-Malmaison zum 50. Jahrestag des Bestehens.

ab 860 Euro

Italien

Deutsche Kriegsgräberstätten in Italien

(Enzian Reisen, ENZ-212)
17.-23.6.: **Bus ab/bis München**
ab 715 Euro

Toskana – Gardasee

(Enzian Reisen, ENZ-216)
8.-12.9.: **Bus ab/bis München**
ab 565 Euro

Cassino und Pomezia zum Volkstrauertag

(Enzian Reisen, ENZ-217)
12.-17.11.: **Bus ab/bis München**
 Teilnahme an den Gedenkveranstaltungen zum Volkstrauertag in Cassino und Pomezia.
ab 635 Euro

Sizilien – Schmelztiegel europäischer Kulturen

(Studiosus, Stud-1)
4.-13.10.: **Flug ab/bis München**
 Teilnahme an der Gedenkzeremonie zum 50-jährigen Bestehen der Kriegsgräberstätte Motta St. Anastasia.
ab 2 345 Euro

Südtirol & Tirol – Kulturhistorische Reise mit Gedenkzeremonie 100 Jahre Erster Weltkrieg in Italien

(Alpetour, Alp-1)
24.-30.9.: **Bus ab/bis München**
 Teilnahme an einer Gedenkzeremonie auf dem Pordoi-Joch.
ab 849 Euro

Litauen

Rundreise Litauen

(DER-Touristik, DER-2)
20.-27.8.: **Flug/Bus ab Frankfurt nach Vilnius**
 Teilnahme an einer kleineren Gedenkzeremonie innerhalb der Reisegruppe anlässlich der Herrichtung und Wiedereröffnung der Kriegsgräberstätte Mergalaukis (bei Simnas)
ab 1 455 Euro

Moldawien

Rundreise Moldawien

(DER-Touristik, DER-1)
10.-16.6.: **Flug ab München**

ab 1 149 Euro

Polen

Tschechien – Polen – Slowakei

(Enzian Reisen, ENZ-215)
31.8.-7.9.: **Bus ab/bis München über Prag**
Teilnahme an den Gedenkfeiern der Kriegsgräberstätten in Przemysl und Hunkovce zum 20. Jahrestag ihres Bestehens

ab 805 Euro

Kurzreise Polen-Süd

(Enzian Reisen, ENZ-213)
17.-21.7.: **Bus ab/bis Kassel**

ab 515 Euro

Einladend: Das Foto zeigt die mittelalterliche Innenstadt der estnischen Hauptstadt Tallin.



Polen-Nord

(Enzian Reisen, ENZ-214)
22.-27.8.: **Bus ab/bis Kassel**

ab 705 Euro

Polen/Russland

Busrundreise Polen und das ehemalige Ostpreußen

(First-Reisebüro, First-508)
5.-13.9.: **Bus ab/bis Berlin**

ab 1 379 Euro

Russland

Weißer Nächte in St. Petersburg

(Ost&Fern Reisedienst, O&F-5)
8.-12.7.: **Flug/Städtereise ab Berlin/
Düsseldorf/Hamburg/
München/Frankfurt**

ab 990 Euro

St. Petersburg – Staraja Russa

(Ost&Fern Reisedienst, O&F-9)
4.-11.9.: **Flug/Bus ab Berlin/
Düsseldorf/Hamburg/
München/Frankfurt**

ab 1 365 Euro

Rundreise Nordwestrussland

(Ost&Fern Reisedienst, O&F-7)
12.-19.8.: **Flug/Bus ab Berlin/
Düsseldorf/Hamburg/
München/Frankfurt**

ab 1 395 Euro

Moskau – Smolensk – Rshew

(Ost&Fern Reisedienst, O&F-4)
21.-27.6.: **Flug/Bus ab Berlin/Frankfurt**

ab 1 180 Euro

Moskau – Kursk

(Ost&Fern Reisedienst, O&F-6)
18.-24.7.: **Flug/Bahn ab Berlin/
Frankfurt/München**

ab 1 415 Euro

Kurzreise Wolgograd

(Ost&Fern Reisedienst, O&F-1)
14.-18.5.: **Flug/Städtereise ab Frankfurt**

ab 1 175 Euro

Moskau – Wolgograd

(Ost&Fern Reisedienst, O&F-8)
26.8.-2.9.: **Flug/Städtereise ab Frankfurt**

ab 1 620 Euro

Moskau – Kaukasus – Schwarzmeerküste

(Ost&Fern Reisedienst, O&F-2)
21.-27.5.: **Flug/Bus ab Frankfurt**

ab 1 695 Euro

Ukraine

Zentralukraine

(Ost&Fern Reisedienst, O&F-3)
12.-17.6.: **Flug/Bus ab München/
Frankfurt**

ab 970 Euro

Kiew-Lwiw (Lemberg) – Westukraine

(Ost&Fern Reisedienst, O&F-10)
6.-11.9.: **Flug/Städtereise ab München**

ab 1 165 Euro

Wichtiger Hinweis

An den Reisen kann jeder teilnehmen. Bei Unterschreiten der Mindestteilnehmerzahl kann eine Reisebegleitung durch den Volksbund nicht sichergestellt werden.

Eine Mitgliedschaft im Volksbund ist für die Reisen nicht erforderlich.

Das rechtliche Risiko trägt der Reiseveranstalter, nicht der Volksbund. Änderungen vorbehalten.

Weitere Reisen bieten die Landesverbände des Volksbundes an.

Reisestelle des Volksbundes:

Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel
Telefon: 0561-7009-167

E-Mail: reisen@volksbund.de

Internet: www.volksbund.de/reisen

Leserbriefe unserer Mitglieder



Besuch in La Cambe – Bitte um Verständnis

Erinnerung an Verbrechen wachhalten

Natürlich muss man bei Kriegsgräbern zwischen solchen von „normalen“ Soldaten und denen von verurteilten, beziehungsweise überführten Kriegsverbrechern unterscheiden. Eine rein pauschale Unterscheidung zwischen Waffen-SS-Soldaten und Wehrmachtssoldaten lehne auch ich ab, da in der Tat im Laufe des Krieges auch Wehrpflichtige in der Waffen-SS dienen mussten. (...)

Da es sicher unsinnig wäre, getrennte Soldatenfriedhöfe für Kriegsverbrecher einzurichten, halte ich das Konzept des Volksbundes für richtig, durch erklärende Hinweise auf deren Verbrechen hinzuweisen. Nur so kann ja die Erinnerung an die militärischen Verbrechen wachgehalten werden. Ich weise darauf hin, dass so auch mit diskriminierenden Darstellungen von Juden an manchen mittelalterlichen Kathedralen verfahren wird. Diese Abbildungen an denkmalgeschützten Kirchen zu

entfernen, käme einer Geschichtsfälschung gleich, so als hätte es diesen christlichen Judenhass im Mittelalter nie gegeben.

Dr. Wolfram Ender aus Eschershausen

Besuch in La Cambe

Nach unserer Reise durch die Normandie und die Bretagne, fand ich zuhause die Zeitschrift des Volksbundes mit der Diskussion über die Kriegstoten in La Cambe vor. Dieser Artikel hat mich sehr bewegt, zumal ich jetzt die Örtlichkeiten genau kenne. (...) Ich persönlich finde es beschämend von unseren Politikern, die gefallenen deutschen Soldaten zu ignorieren, die auf dem Soldatenfriedhof La Cambe ihre letzte Ruhestätte haben. Ich bin aber auch voller Hoffnung, dass die jetzige Jugend, wenn sie später unser Volk vertritt, die „Versöhnung über den Gräbern“ endlich vollenden wird.

Hans-Eckhard Gerndt aus Rodgau

Ihr Tod soll uns Mahnung sein!

Die Verbrechen der Waffen-SS sind nicht von der Hand zu weisen. (...) Dennoch hat jeder der gefallenen Soldaten nach seinem Leben ein Recht auf die Achtung der letzten Ruhestätte, umso mehr sogar, wenn diese Ruhestätte die Folgen eines nicht immer im Interesse der eigentlichen Zivilbevölkerung ausgeübten Krieges darstellt und diesbezüglich zum Frieden mahnt. Dass dazu nicht die Gräber von Kriegsverbrechern gehören sollten, ist verständlich. „Im Tod sind alle gleich“, pflegte mein letztes Jahr verstorbener Vater immer zu sagen – und: „Ihr Tod soll uns Mahnung sein!“

Markus Kiel aus Wülfrath

Vielen Dank für die Mühlen

Mein Vater, Leutnant Richard Landefeld, wurde 1958 umgebettet. Seitdem besuchen wir die Grabanlage, so oft es geht. Vielen Dank für die Mühlen, die Sie auf sich nehmen, um diese Anlagen zu pflegen. Unverständlich ist es da, dass sich prominente Politiker weigern, die Grabstätte zu besuchen und einen Kranz niederzulegen wegen der Soldaten der Waffen-SS, die genau so wie alle anderen im falschen Glauben für eine verbrecherische Idee ihr Leben gelassen haben. (...) Kriegsverbrechen, die leider jeder Krieg immer wieder zwangsläufig mit sich bringt, müssen von den noch Lebenden bewältigt werden, die Toten haben vielleicht ihre Schuld schon abgearbeitet.

Horst-Dieter Landefeld

Für den Seelenfrieden

Mein Vater, Stefan Riedel, durfte noch vor seinem Tod die Freude erleben, dass wir über Sie die Lage des Grabes seines Vaters in der Ukraine mitgeteilt bekamen.

Last der Vergangenheit? Nach den Beiträgen in der vergangenen Ausgabe erreichten uns viele Zuschriften zum Thema SS-Tote in La Cambe (Foto). Einige sind hier abgedruckt.

Foto: Maurice Bonkat



Zeitzeugen gesucht

Die Stimmen von Zeitzeugen sind wichtig, um das Geschehen der damaligen Zeit besser begreifen zu können. Wir möchten deshalb eine „Zeitzeugen-Datenbank“ aufbauen. Dort erfassen wir zunächst Adressen von Menschen, die bereit sind, über ihre Erlebnisse im Krieg und in der unmittelbaren Nachkriegszeit zu berichten. So gewinnen wir authentisches Material für die Information auf Friedhöfen (zum Beispiel über Schicksale von Kriegstoten) und für unsere Jugend- und Bildungsarbeit. Auch die Medien bitten immer wieder um Vermittlung von Zeitzeugen.

Aktuell gibt es zwei Projekte:

■ 1) Ein französischer Sender wird eine Dokumentation über den Einsatz von Aufputschmitteln (insbesondere „Pervitin“) in der deutschen Wehrmacht erstellen. Gesucht werden ehemalige deutsche Soldaten, die darüber aus eigenem Erleben oder nach Beobachtung Auskunft geben können. Bitte wenden Sie sich (bei Interesse bitte möglichst schnell) direkt an: **LABEL IMAGE, Frau Isabelle Foucrier, 16 Boulevard Jules Ferry, 75011 PARIS, Telefon: 0033 – 678 270 290 (Frau Foucrier spricht Deutsch!)**

■ 2) Der Volksbund selbst plant gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft, Berlin, ein Buchprojekt über die Erlebnisse von damals Minderjährigen, die während des Zweiten Weltkrieges in Kampfeinsätzen waren (auch Flakhelfer). Die Zeitzeugen werden gebeten, über ihre Erlebnisse in kurzen (bis zu zehn Seiten langen) Berichten Auskunft zu geben. Bitte wenden Sie sich (bei Interesse bitte möglichst schnell) direkt an: **Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Redaktion, Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel.**

Es genügt, wenn Sie zunächst Namen, Adresse und Telefonnummer angeben, vielleicht noch einen kurzen Hinweis auf das, worüber Sie berichten können.

Danke für Ihre Hilfe!

Wir haben bei seiner Beerdigung statt Blumen um Spenden für den Volksbund gebeten. (...) Ich weiß, wie sehr die Traumata der Kriegserlebnisse unserer Eltern in uns und in unseren Kindern Spuren hinterlassen haben. Die Gräber von Vätern, Großvätern und Onkeln bieten die Möglichkeit, mit der eigenen Familiengeschichte ins Gespräch zu kommen – und zu einem Stück Frieden zu finden. Irgendwann werde ich den Wunsch meines Vaters erfüllen und zum Grab meines Großvaters reisen. Ich bin schon jetzt dankbar, dass dies durch Sie möglich ist.

Barbara Weichert

Bitte um Verständnis

Vielen Dank für Ihre Angaben zu den Gräbern von Bernhard und Iwan Metz und meines Onkels Hans Stern, dessen Grab ich bereits vor fünfzehn Jahren mit Ihrer Hilfe besuchte. Ich bewundere die humanitäre Arbeit, die Sie leisten. Als Pazifistin lehne ich jeden Krieg und bewaffneten Konflikt ab. Die Opfer aller Seiten tun mir leid. Sie alle waren Menschen.

Aber ich kann beim besten Willen keine Spende an Sie machen und bitte um Ihr Verständnis; Bernhard und Iwan Metz sowie Hans Stern gehörten zu den 12 000 jüdischen Freiwilligen, die im Ersten Weltkrieg gefallen sind. Zwanzig Jahre später wurde ein großer Teil meiner Familie ermordet, nur weil sie Juden waren.

Yvonne Stern aus Rio de Janeiro, Brasilien

Keine Orte der Heldenverehrung

Ich bin der Meinung, dass der Volksbund sich von einer aufgeregten veröffentlichten Meinung weniger Menschen eine Problematik hat aufdrücken lassen, die im Eigentlichen keine ist. Schon lange sind Kriegsgräber, Friedhöfe und entsprechende Denkmale keine Orte der Heldenverehrung, sondern Plätze, an denen Trauer, Besinnung und persönliche Gefühle überwiegend sind. Ob sie tatsächlich auch Lernorte sind, hängt vom Betrachter ab. Die große Mehrzahl der Besucher wird so empfinden.

Eberhard Kliem aus Rastede

Nicht mehr, aber auch nicht weniger

Politiker, die – als solche – einen Soldatenfriedhof nicht besuchen, tun das aus politischen Gründen; sie wollen niemanden ehren, den sie nicht ehren können. Ich erwarte gar nicht, dass sie die dort ruhenden Soldaten ehren. Wie auch sollten sie das? Da aber die Toten solcher Friedhöfe Opfer von Politik sind, erwarte ich von Politikern, dass sie mit ihrem Besuch das Versprechen zum Ausdruck bringen, alles in ihren Kräften Stehende zu tun, um zu verhindern, dass Menschen geopfert werden, indoktriniert oder gar zu Verbrechen angestiftet. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Jochen Hahne aus Rendsburg

Am Grab meines Großvaters

Mein Großvater Walter Endig war Soldat. Er fiel am 21. Juli 1944 in der Normandie. Erst nach der politischen Wende 1989 wagten wir die für uns abenteuerliche 1 300 Kilometer lange Reise. Seither habe ich die Normandie gemeinsam mit meiner Familie schon sechs Mal besucht. Natürlich habe ich es mir auch nicht nehmen lassen, Pate eines Friedensbaumes zu sein. (...) Ich selbst konnte meinen Großvater nie kennen lernen und fühle mich deshalb La Cambe sehr verbunden.

Thomas Endig aus Augustusburg

Ihre Meinung?

In der **frieden**-Ausgabe 2/2014 haben wir um Ihre Meinung zum Artikel „Die Last der Vergangenheit“ gebeten. Darin ging es unter anderem um den Umgang mit den Gräbern von SS-Toten in La Cambe/Frankreich und anderswo. Dazu – sowie zu weiteren Themen – erreichten uns zahlreiche Zuschriften. Wenn auch Sie uns schreiben möchten:

**Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Werner-Hilpert-Straße 2
34117 Kassel
redaktion@volksbund.de**

Hans Soltau ist tot

Volksbund trauert um Mitbegründer seiner Jugendarbeit

Schiffsmaschinenbau-Ingenieur wollte er eigentlich werden. Aber der Krieg machte die Pläne zunichte. Als Hans Soltau 1947 nach zweijähriger Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion nach Hause zurückkehrte, war er 22 Jahre alt, schwer krank und fand nach Monaten endlich Arbeit in einer Elektrowerkstatt seiner Geburtsstadt Hamburg.

1949 verfasste er eine Denkschrift, in der er seine Ideen über eine zeitgemäße Öffentlichkeits- und Jugendarbeit des Volksbundes schilderte. Diese Gedanken über die Gestaltung einer friedlichen Zukunft ließen ihn zeitweilig nicht mehr los und sollten sein künftiges Berufsleben prägen.

Wegbereiter

Es ging rasch voran: 1950 wurde er als Jugendreferent im Volksbund-Bezirksverband Lüneburg eingestellt, zunächst zur Probe, wie es hieß. Kaum zwei Jahre später wechselte er in die Zentrale des Volksbundes nach Kassel und baute voller Enthusiasmus die Jugendarbeit des Volksbundes aus. 1953 gleichsam als Urknall: das erste Jugendlager mit Pater Theobald Rieth im belgischen Lommel unter dem Motto „Versöhnung über den Gräbern“.

Soltau gründete 1962 das Internationale Seminar des Volksbundes, das bis in die 1990er-Jahre hinein jeweils zum Volkstrauertag junge Leute aus ganz Europa zu Diskussionsrunden über die Kriegsgräberfürsorge zusammenbrachte. 1963 folgte das erste deutsch-französische

Jugendtreffen mit 2 500 Teilnehmern in Verdun. Das setzte Maßstäbe. Das Gedenken an die Toten der Kriege und die Überwindung der Grenzen in Europa war längst zu einem Anliegen der Jugend geworden. Auch die Kultusministerkonferenz entdeckte die Arbeit des Volksbundes und sprach erstmals eine Empfehlung aus.

Unter Soltaus Führung wurde die Jugendabteilung in Kassel ausgebaut. Sie schloss nun auch die Zusammenarbeit mit der Bundeswehr, den Schulen, Hochschulen und Kirchen mit ein. 1972 berief der Bundesvorstand Soltau zum Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit. Nun gehörte auch die Organisation der zentralen Gedenkstunde zum Volkstrauertag im Bonner Bundeshaus zu seinen Aufgaben. Auch protokollarische Fragen lagen ihm, der stets nach neuen Wegen suchte. Er avancierte zu einem der einflussreichsten Mitarbeiter des Volksbundes.

Netzwerk der Freundschaft

Hans Soltau hat die Größen seiner Zeit getroffen, die Bundeskanzler von Adenauer bis Kohl, die Bundespräsidenten von Heuss bis Weizsäcker, Albert Schweitzer und viele einflussreiche Politiker Westeuropas. Es fehlte nicht an hohen öffentlichen Auszeichnungen in Deutschland wie im Ausland. Als er im Jahr 1988 in den Ruhestand wechselte, hinterließ er ein feingliedriges Netz an freundschaftlichen Kontakten, das sich über ganz Europa erstreckte.

Auch als Rentner arbeitete er weiter. Er recherchierte in deutschen und internationalen Archiven und schrieb grundlegende Artikel für eine Chronik des Volksbundes. In dieser Woche ist Hans Soltau in seinem nordhessischen Heimatort Zierenberg gestorben. Er wurde 90 Jahre alt.



Fritz Kirchmeier

Volksbund als starker Partner des Kultusministeriums

Bereits im vergangenen Jahr fand an der Landesakademie in Bad Wildbad eine vom baden-württembergischen Ministerium für Kultus, Jugend und Sport und dem Volksbund organisierte Fortbildung für Lehrende aller Schulformen statt. Der ehrenamtliche Schulreferent Gerd Willers, Eberhard Abele und Dr. Michael Hoffmann vom Kultusministeriums hatten die Fortbildung als starke Partner konzeptionell entwickelt. Pädagoge Matthias Wider hielt dabei den Vortrag „Man muss es gesehen haben, um es zu verstehen“, bei

dem er am Beispiel des ehemaligen KZ Natzweiler-Struthof den Fragen nachging, was und wie Schüler aus der Vergangenheit lernen. Zum Abschluss referierte Gerd Willers zum Thema „Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden“. In einem vom Volksbund geleiteten Workshop zum außerschulischen Unterricht lernten die Teilnehmer zudem das Projekt „Denkmal vor Ort“ näher kennen. Den Abschluss bildeten die Besuche der Ausstellung „Destins de guerre / Einzelschicksale“ in der JBS Niederbronn.

Neuer Vorstand des Volksbundes gewählt

Die Delegierten des Bundesvertretertages, des obersten Volksbundorgans, haben am 28. November in Kassel turnusgemäß einen neuen Vorstand gewählt. Die Ämter der beiden Vizepräsidenten übernehmen nunmehr der ehemalige Generalinspekteur der Bundeswehr, Wolfgang Schneiderhan, und Richard Reisinger, Landrat des Landkreises Amberg-Weizsäckchen. Sie lösen Heinz Kälberer und Prof. Volker Hannemann ab, die aus Altersgründen nicht mehr kandidierten. Als stellvertretender Schatzmeister wurde der ehemalige niedersächsische Staatsse-

ekretär Peter Uhlig gewählt. Als Beisitzer im Bundesvorstand wurden gewählt: Prof. Dr. Loretana de Libero, Wissenschaftlerin an der Führungsakademie der Bundeswehr Hamburg, Dr. Thomas Bauer, Regierungspräsident von Mittelfranken, und Wolfgang Wieland, ehemaliger Bundestagsabgeordneter (Bündnis 90/Die Grünen). Qua Amt zählen Markus Kohl, neuer Vorsitzender des Bundesjugendausschusses im Volksbund, sowie der Generalsekretär zum Vorstand. An der Spitze des Gremiums steht seit Oktober 2013 Präsident Markus Meckel.

Dr. Thomas Bauer, Peter Uhlig, Prof. Dr. Loretana de Libero, Markus Meckel, Rainer Ruff, Wolfgang Wieland und Wolfgang Schneiderhan (v. l.). Es fehlen Richard Reisinger und Markus Kohl. Foto: Maurice Bonkat



Zum Tod von Pater Theobald Rieth

Nach schwerer Krankheit ist Pater Theobald Rieth SJ bereits am 23. November 2014 im hohen Alter von 88 Jahren verstorben. Er wurde in Pullach bei München beigesetzt.



Pater Theobald Rieth

Rieth wurde 1926 in Limburg an der Lahn geboren und war einer der großen Förderer der Volksbund-Jugendarbeit. Als Jugendlicher war er Mitglied der Hitlerjugend und meldete sich freiwillig für die Wehrmacht. Gegen Kriegsende geriet er in sowjetische Gefangenschaft. Die traumatischen Erlebnisse prägten den jungen Rieth, der sich fortan für die europäische Idee einsetzte.

1947 schloss er sich den Jesuiten an, ab 1949 studierte er Philosophie. Im Herbst 1950 besuchte Rieth erstmals die Kriegsgräberstätte Lommel, die er in einem verwilderten Zustand vorfand. In den beiden Folgejahren organisierte er Arbeitseinsätze in den Sommerferien. Im Sommer 1953 folgte dann die erste internationale Jugendbegegnung auf einer Kriegsgräberstätte nach dem Zweiten Weltkrieg, begleitet und unterstützt vom Volksbund und seinem damaligen Jugendreferenten Hans Soltau.

Der Volksbund übernahm die von Rieth geprägte Idee der „Versöhnung über den Gräbern“ und etablierte zahlreiche Workcamps. In den folgenden Jahren arbeitete Rieth als Lehrer in Bad Godesberg und studierte dann katholische Theologie. Später war er in der Ausbildung von Entwicklungshelfern und bei Misereor, in den 1960er-Jahren als Studentenpfarrer in Bremen tätig. Pater Rieth SJ war pädagogischer Leiter des Jugendbildungshauses Eich des Bistums Aachen und in den 1980er-Jahren Gründer der Initiative Christen für Europa e.V. (ICE). Im Jahr 2012 erhielt Rieth für sein Lebenswerk das Bundesverdienstkreuz.

Trauer um Richard von Weizsäcker



Richard von Weizsäcker

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge trauert um Dr. Richard von Weizsäcker, der in seiner Zeit als Bundespräsident auch Schirmherr des Volksbundes war. „Richard von

Weizsäcker war ein außergewöhnlicher Politiker, der sich durch seine eigenen Erfahrungen mit Krieg und Gewaltherrschaft ganz besonders für Frieden, Versöhnung und Gedenken einsetzte“, betont Markus Meckel, Präsident des Volksbundes.

Weizsäcker als Europäer

Die Auseinandersetzung Richard von Weizäckers mit der deutschen Vergangenheit und seine Hingabe für die Aussöhnung und Verständigung mit unseren europäischen Nachbarn sei laut Meckel beispiellos gewesen. Dafür stehe besonders seine Rede zum 40. Jahrestag der deutschen Kapitulation, durch welche er das Verständnis des 8. Mai 1945 als ‚Tag der Befreiung‘ zum breit anerkannten Gemeingut deutschen Gedenkens machte.

Markus Meckel hebt hervor, dass die Art, wie sich Weizsäcker der Vergangenheit stellte, auch wegweisend dafür sei, wie sich der Volksbund mit schwierigen Themen der deutschen Geschichte auseinandersetze. Weizsäcker trat früh für Versöhnung und Verständigung mit unseren Nachbarn ein. Er warb in seiner Partei in den 70er-Jahren für die Zustimmung zu den Ostverträgen und stand 1990 für die bedingungslose Anerkennung der polnischen Westgrenze.

So stand Weizsäcker in aller Welt für ein europäisches Deutschland, das sich seiner Verantwortung bewusst ist. Der Volksbund wird seinem ehemaligen Schirmherren, Altbundespräsident Dr. Richard von Weizsäcker, ein ehrendes Gedenken bewahren.

Neue Handreichung zum Volkstrauertag

Die Reihe „Beispiele Praxis“ der Pädagogischen Handreichungen bekommt Zuwachs. Hildegard und Erich Bulitta vom Pädagogischen Beirat des Landesverbandes Bayern legen eine neue Materialsammlung zum Volkstrauertag und andere Gedenkveranstaltungen vor. Unter dem Titel „Erinnerung – Gedenken – Hoffnung ... am Volkstrauertag“ vereinen sie zum Anlass passende Gebete, Gedichte, Lesungen, Musikvorschläge, Texte, Zitate und vieles mehr. Die Materialsammlung ist in erster Linie für den Volkstrauertag gedacht und richtet sich an Schulen, Vereine, Verbände, Kommunen und Privatpersonen. Die neue Handreichung gibt es unter bestellungen@volksbund.de oder telefonisch unter 089 – 188 077 sowie via E-Mail: bayern@volksbund.de.



Kultusminister betonen Bedeutung der Kriegsgräber

Die Kultusministerkonferenz (KNK) beschloss Ende des Jahres 2014 erstmals Empfehlungen zur Erinnerungskultur als Gegenstand historisch-politischer Bildung in der Schule. Die Empfehlungen sind unter Einbeziehung von Fachinstitutionen und Verbänden, so auch des Volksbundes, entwickelt worden. „Dieses Thema mit seiner Bedeutung für Gegenwart und Zukunft liegt mir persönlich sehr am Herzen“, sagte die Präsidentin der Kultusministerkonferenz und nordrhein-westfälische Schulministerin, Sylvia Löhrmann. Im Spannungsfeld verschiedener mögli-

cher Deutungen von Geschichte geht es dabei gleichermaßen um den Erwerb von historischem Bewusstsein, von Wissen, von Empathie, um die Entwicklung einer demokratischen Grundhaltung und die Förderung von Urteilsvermögen und Handlungskompetenz. „All diese Ziele decken sich mit den Inhalten und Methoden unserer Bildungsarbeit in den Landesverbänden, den Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten und den internationalen Jugendbegegnungen“, erklärt dazu der Leiter der Abteilung Gedenkkultur und Bildung des Volksbundes, Dr. Nils Köhler.

Krefeld ist 50. Mitglied im Riga-Komitee

Nachtrag: Die Stadt Krefeld ist bereits im vergangenen Jahr offiziell als 50. Mitgliedsstadt dem Deutschen Riga-Komitee beigetreten. Regierungspräsidentin Anne Lütkes und Oberbürgermeister Gregor Kathstede unterzeichneten die Mitgliedsurkunde. Kathstede dankte ausdrücklich dem Förderverein der Villa Merländer, NS-Dokumentationsstelle Krefeld, der durch sein Engagement den Beitritt sowohl angestoßen als auch finanziell ermöglicht hat.

Aus dem Gebiet des ehemaligen Deutschen Reiches wurden vom November 1941 bis zum Winter 1942 insgesamt mehr als 25 000 jüdische Männer, Frauen und Kinder in den baltischen Raum, in erster Linie nach Riga, deportiert. Am 10. Dezember 1941 waren mehr als 140 Krefelder und Hülser Juden darunter. Sie wurden unter grauvollen Umständen über Düsseldorf nach Riga verschleppt und dort nahezu vollständig im Wald von Birknieki ermordet.

Stalingrad-Manuskript wieder erhältlich

Vor inzwischen über zehn Jahren übergab ein ehemaliger Stalingrad-Kämpfer aus dem westfälischen Hagen seine beeindruckende Biografie an Manfred Schürmann, Vorstandsmitglied des Volksbund-Bezirksverbandes Arnshagen. Schürmanns Versprechen, die Erinnerungen an Kriegszeit und Gefangenschaft zu veröffentlichen, hat er inzwischen mehrfach verwirklicht. Das Stalingrad-Manuskript

ist nun wieder zum Preis von 24,50 Euro (inklusive Verpackung und Porto) erhältlich. Der Erlös kommt dem Volksbund zugute. Bisher kamen so übrigens über 12 500 Euro zusammen! Interessenten wenden sich bitte an:

**Schreib- und Schulbedarf
Thomas Schweinforth
Voerderstr.2 in 58135 Hagental
Telefon: 02331 - 41079**

Günther Schneider neuer Vorsitzender in Sachsen

Landtagsmitglied Prof. Dr. Günther Schneider wurde auf dem sächsischen Landesverbandstag Anfang Oktober in Leipzig zum neuen Vorsitzenden gewählt. Er tritt damit die Nachfolge von Prof. Dr. Dieter Landgraf-Dietz an. Be-

schlossen wurde ebenfalls eine erweiterte Struktur des Landesverbandes. Künftig unterstützen drei Stellvertreter den Vorsitzenden; und neben Landesschatzmeister und dessen Stellvertreter übernehmen nun vier Beisitzer Verantwortung.

Erzählen ist Erinnern

Band 117

**Horst Howe:
Hans Keller, 1911 –
1946, Oberleutnant
zur See.
Kassel 2014
(81 Seiten).**



Hans Keller war schon in seiner Jugend ein begeisterter Schwimmer und Segler. So war es nur konsequent, dass er eine Karriere bei der Marine anstrebte. Es gelang. Mit dem Leichten Kreuzer „Karlsruhe“ machte er von 1935 bis 1936 sogar eine Weltreise. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges befand er sich als Obersteuermann auf dem Schlachtschiff „Gneisenau“ und nahm an allen Einsätzen teil, so am Unternehmen „Weserübung“, dem Überfall auf Norwegen 1940. Im Jahre 1942 gelang der „Gneisenau“ mit anderen Schiffen der Durchbruch durch den Ärmelkanal in die Nordsee. Nach der Außerdienststellung der „Gneisenau“ fuhr Hans auf Flottenbegleitschiffen, zunächst ein Jahr als Erster Offizier, danach über zwei Jahre als Kommandant auf der „F7“,

einem Torpedofangboot. Letztlich geriet Hans Keller in britische Gefangenschaft, in der er am 12. April 1946, erst 35 Jahre alt, starb. Horst Howe, Schwiegersohn von Hans Keller, hat dessen Leben liebevoll anhand von Fotos und aus dem Nachlass rekonstruiert. Sein Buch enthält viele interessante Dokumente zur Laufbahn eines Marineoffiziers und der Seefahrt.

Zu beziehen bei: Horst Howe, 35, allée du petit pas, 59840 Lompret, Frankreich, E-Mail: howe.hh@orange.fr (18,00 Euro inklusive Porto).

BUCHVERÖFFENTLICHUNGEN

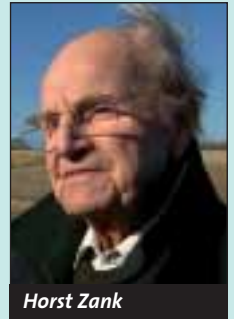
**Wollen Sie ein Buch veröffentlichen?
Dann schreiben Sie bitte an:**

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Buchreihe *Erzählen ist Erinnern*, Werner-Hilpert-Str. 2, 34112 Kassel, Telefon: 05 61 – 70 09 – 1 56, E-Mail: autorenbuchreihe@volksbund.de, Internet: www.volksbund.de/publikationsreihen

Bestellung bitte bei den angegebenen Adressen, NICHT beim Volksbund!

Ein Freund ist gegangen: Horst Zank

Er war und bleibt als der Ehrenvorsitzende unserer Kameradschaft in unserem Gedenken ein vorbildlicher Soldat und guter Kamerad: Horst Zank ist am 23.



Horst Zank

April 2014 nur einen Monat nach seinen 95. Geburtstag verstorben. Der Kriegeinsatz des ehemaligen Hauptmanns ist gekennzeichnet durch das Schicksalswort „Stalingrad“. Nach dem Krieg setzte er sich erfolgreich für Versöhnung ein. Oberst a.D. Horst Zank, geboren am 25. März 1919 in Frankfurt/Oder, wuchs in Schlesien auf und schlug nach dem Abitur die Offizierslaufbahn ein. In Stalingrad war er bis zu seiner Gefangennahme als letzter Führer des Grenadier-Regiments 673 eingesetzt. Nach seiner Rückkehr folgten Studium und Approbation zum Apotheker. Von 1956 bis 1979 diente er wieder als Soldat bei der Bundeswehr. Zugleich trat er dem *Bund der ehemaligen Stalingradkämpfer Deutschland e. V.* bei und übernahm in den 90er-Jahren engagiert den Vorsitz. Er widmete sich sehr intensiv der Aufklärung von Vermisstenchicksalen und unterstützte maßgeblich die Errichtung des Soldatenfriedhofes Rossoschka bei Stalingrad. Als Mensch war er stets hilfsbereit und von einer warmherzigen Offenheit. Wir verneigen uns tief vor ihm und werden ihm stets ein ehrenvolles Gedenken bewahren. Horst Zank – wir danken Dir.

Gerhard Luther

Münsteraner Bezirksvertretertag

Der diesjährige Münsteraner Volksbund-Bezirksvertretertag findet am 17. Juni 2015 auf der Burg Vischering in Lüdinghausen ab 10 Uhr statt. Es wird unter anderem um die geplanten Umstrukturierungen im Landesverband sowie um den Geschäftsstellenstandort Münster gehen. Anmeldung ist erforderlich unter 0251 – 56834 oder E-Mail: muenster@volksbund.de.

Volksbund-Veranstaltungen 2015

Die Gedenkveranstaltungen des Volksbundes anlässlich des Endes des Zweiten Weltkrieges in Europa vor 70 Jahren sowie zahlreicher Jahrestage von Kriegsgräberstätten und weitere Gedenkstunden setzen gerade heute wichtige Zeichen gegen das Vergessen.

Im Folgenden lesen Sie eine kurze Übersicht, den ausführlichen Ausblick der **Veranstaltungen 2015** sowie weitere Informationen gibt es im Internet unter www.volksbund.de, telefonisch unter 0561-7009-140 oder via E-Mail an gedenken@volksbund.de.

- 100 Jahre liegt die Schlacht des Ersten Weltkrieges um die Dardanellen/Türkei zurück. Daran wird am **23. April in Tarabya/Türkei** erinnert.
- Anlässlich des 70. Jahrestages des Kriegsendes lädt der Volksbund am **29. April** nach **Halbe/Brandenburg**. Dabei wird auch eine Einbettung von Kriegstoten erfolgen.
- In **Fort-de-Malmaison/Frankreich** gedenken wir am **20. Juni** des 50-jährigen Bestehens der Kriegsgräberstätten.

- Im Gedenken an das Kriegsende vor 70 Jahren sowie in Erinnerung an die Flüchtlingsschicksale lädt der Volksbund am **8. August** nach **Esbjerg/Dänemark**.
- Auf das zwanzigjährige Bestehen der Kriegsgräberstätten **Przemysl/Polen** und **Hunkovce/Slowakische Republik** blicken wir am **4. und 6. September** zurück.

- Die sanierte Kriegsgräberstätte **Lange-mark/Belgien** wird am **16. Oktober** wiedereröffnet.
- Den Abschluss des Gedenkjahres 2015 bildet dann die zentrale **Volkstrauertags-Veranstaltung am 15. November** im Plenarsaal des Deutschen Bundestages in **Berlin**.

In diesem Jahr wird mit einer Gedenkveranstaltung auf dem Waldfriedhof Halbe an das Kriegsende vor 70 Jahren erinnert. Das Foto stammt aus dem Jahr 2005. *Foto: Maurice Bonkat*



Impressum

Herausgeber

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
www.volksbund.de

frieden – Zeitschrift des Volksbundes

Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

91. Jahrgang, April 2015 (ISSN 2196-4734)

Das Mitteilungsblatt erscheint zweimal im Jahr, Nachdruck nur mit Quellenangabe und Beleg. Für unverlangt eingesandtes Material wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzung und Bearbeitung des zur Verfügung gestellten Materials vor.

Spendenkonto

Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e. V.
IBAN: DE23 5204 0021 0322 2999 00
BIC: COBADEFFXXX
Commerzbank Kassel

Redaktion

Maurice Bonkat
Beirat: Prof. Volker Hannemann (Vorsitz),
Erich Bulitta, Ingrid Ebert, Manfred Schaake
und Alexandra Simtion

Gestaltung

René Strack

Druck

Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG
Frankfurter Straße 168 • 34121 Kassel

Verantwortlich

Rainer Ruff, Generalsekretär

Anzeigen/Beilagen

Thomas Fischer
Telefon: 0561 – 7009 – 268

Verlag

Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e. V.
Werner-Hilpert-Straße 2
34112 Kassel
Telefon: 0561 – 7009 – 0
Telefax: 0561 – 7009 – 221
E-Mail: info@volksbund.de
Internet: www.volksbund.de



Fotonachweis

Die übrigen Fotos stammen, wenn nicht anders gekennzeichnet, von Volksbundmitarbeitern oder aus dem Archiv.

Beilagen

Diese Ausgabe enthält Beilagen von:
MDM, RSD Reiseservice Deutschland und
LV Bayern (Teilaufgabe)

Mitglied werden

Ich helfe dem Volksbund als neues Mitglied:

Mein Beitrag pro Jahr 12 Euro 25 Euro 100 Euro _____ Euro (Mindestbetrag: 6 Euro/Jahr)

Erbschaftsinformation

- Bitte übersenden Sie mir kostenlos die Broschüre „Was wird mit meinem Erbe?“.
- Bitte übersenden Sie mir kostenlos die Broschüre „gut vorgesorgt! 1 – Vollmachten und Verfügungen“.
- Bitte nennen Sie mir unverbindlich einen im Erbrecht qualifizierten Anwalt in meiner Nähe.

Stiftung Gedenken und Frieden

- Informieren Sie mich bitte, wie ich mit der Stiftung Gedenken und Frieden des Volksbundes meinen Förderbeitrag für die deutsche Kriegsgräberfürsorge auf Dauer sichern kann.

Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten (JBS)

- Ich möchte den Flyer „Workcamps“.
- Ich möchte weitere Infos zu den JBS.
- Weitere Infos und Anforderungen
auch per E-Mail an jugend@volksbund.de

Mit uns reisen

- Ich interessiere mich für folgende Reise: Reiseziel, Land _____
- Reisedatum _____

Grabnachforschung „Toter sucht Angehörigen“

- Ich möchte, dass Sie für mich nach einem Grab suchen.
Zu diesem Zweck übersenden Sie mir bitte kostenlos den Antrag „Grabnachforschung“.



Name _____ Geburtsdatum* _____

Straße und Hausnummer _____ PLZ, Ort _____

Telefonnummer* _____ E-Mail** _____

Ich bin bereits Mitglied. **Meine Mitgliedsnummer: XXXXX-_____ -XX**

Ich möchte den Volksbund-Newsletter erhalten. *(Bitte tragen Sie Ihre E-Mail-Adresse ein.)*

Ihre Daten werden ausschließlich von uns gespeichert und keinem Dritten zugänglich gemacht. Die Einwilligung, dass wir Ihre Daten speichern, können Sie jederzeit schriftlich widerrufen. Bitte wenden Sie sich dazu an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Werner-Hilpert-Straße 2, 34117 Kassel oder per E-Mail an info@volksbund.de.

* Keine Pflichtangaben – ** Nur Pflichtangabe bei Newsletter-Abo

Bitte senden Sie diesen Coupon an: **Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.**
Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel



Schicksalsklärung möglich

Bitte melden Sie sich!

Das Foto zeigt die Blumenaktion zum 50-jährigen Bestehen der Kriegsgräberstätte Lommel/Belgien im Spätsommer 2009.

Foto: Christina Rudolph

„Toter sucht Angehörigen“

Aktion zu Grabnachforschung gestartet



Liebe Leserinnen und Leser der **frieden**,

70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges können sich viele Menschen nicht vorstellen, dass wir Jahr für Jahr immer noch rund 30 000 tote Soldaten und zivile Kriegsoffer bergen, umbetten und ihnen eine würdige Ruhestätte geben.

In den Jahrzehnten nach dem Krieg hat der Volksbund durch den Versöhnungsprozess im Westen Europas viele Friedhö-

fe errichten können, wo die unzähligen Kriegstoten ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Seit dem politischen Umbruch vor 25 Jahren ist dieses auch in Mittel- und Osteuropa möglich, das bis dahin kommunistisch beherrscht war. Wir haben seitdem rund 830 000 Tote geborgen und bestattet. Etwa ein Drittel von ihnen konnten wir trotz aller Schwierigkeiten identifizieren.

Eine große Herausforderung bleibt es jedoch, Angehörige der geborgenen Kriegstoten zu finden. Viele haben sich seit Jahrzehnten nicht beim Volksbund gemeldet, weil sie die Hoffnung längst aufgegeben haben, noch Nachricht über den Verbleib von Verwandten, Bekannten oder Freunden erhalten zu können, deren Spur sich während des Krieges verlor. So sind für uns die Angehörigen der identifizierten Kriegstoten oftmals nicht ausfindig zu machen, weil sich bei vielen im Laufe der Jahre die Lebensumstände verändert haben.

Deswegen wendet sich der Volksbund in diesem Jahr mit der Aktion „Toter sucht Angehörigen“ an die breite Öffentlichkeit. Wir rufen dazu auf:

**Wer noch sucht –
bitte melden Sie sich!
Geben Sie diese Botschaft
bitte auch weiter!**

Wichtig ist: Wenn Sie dem Volksbund deswegen bereits eine Anfrage geschickt haben, brauchen Sie heute nichts zu unternehmen. Alle offenen, bei uns registrierten Anfragen werden bearbeitet. Wenn Sie von unserer Abteilung Gräberdienst eine „Vorgangsnummer“ nach folgendem Muster „123.456“ erhalten haben, werden Sie von uns informiert, sobald uns neue Erkenntnisse vorliegen.

Ihr Markus Meckel
Präsident

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Grabnachforschung

Wenn Sie nach einem Angehörigen suchen möchten, fordern Sie bitte mit dem Coupon auf Seite 35 ein Grabnachforschungsformular an. Im Internet kommen sie mit Eingabe der Adresse www.gräbersuche-online.de direkt zu unseren Suchseiten.